

Proteste gegen Kardinal König

Predigt in Breslau empört die vertriebenen Schlesier — Gelten 25 Jahre mehr als 800 deutscher Kulturarbeit?

Entrüstete Reaktionen fand eine Predigt des Wiener Erzbischofs, Kardinal Dr. Franz König, bei den vertriebenen Schlesiern und nicht nur bei diesen. Der Kardinal absolvierte in der vergangenen Woche einen Besuch bei seinen polnischen Amtsbrüdern. Die erste Station der Reise war Breslau, wohin ihn Erzbischof-Administrator Kominek — der schon mehrmals in Österreich war — eingeladen hatte. Im Breslauer Dom hielt der Wiener Kardinal eine Predigt, in der er den Polen bezeugte, daß die Westgebiete nunmehr ihre Heimat seien. Sie hätten sich diese Heimat durch ihre Arbeit in 25 Jahren erworben — und das gelte mehr als alle anderen Argumente. Der Wortlaut der Predigt liegt zwar nicht vor, doch wird der Sinn durch die Umgebung des Kardinals bestätigt. Die Schlesische Landsmannschaft erklärte: „Es ist empörend, wie hier die Auffassungen polnischer Partei- und Regierungsführer und ihrer Nutznießer nicht nur übernommen, sondern auch gebilligt werden.“

Die Landsmannschaft der Schlesier in der Bundesrepublik hat gegen diese Predigt entschiedenen Protest eingelegt. Der Bundestagsabgeordnete der CDU, Dr. Riedl, der eben in Rom weilte, hat beim Vatikan vorgesprochen und gegen den Inhalt der König-Predigt Verwahrung eingelegt. Auch an den Kardinal wurde von der Landsmannschaft der Schlesier ein Telegramm abgesandt.

Zweifelsohne hat sich der Kardinal mit seinem Ausflug in die brisante Politik aufs Glatteis begeben und dabei die Standfestigkeit verloren. Ein katholischer Kirchenfürst aus jenem Österreich, zu dem bis vor zwei Jahrhunderten Schlesien gehört hat, kann einfach nicht übersehen, daß durch acht Jahrhunderte hindurch die Verbreitung und Vertiefung des katholischen Glaubens in den Händen der deutschen Bewohner gelegen war. Der Arbeit der Polen in den letzten 25 Jahren steht die Arbeit der Deutschen seit dem Beginn des 13. Jahrhunderts gegenüber. Rechtliche Tatsache ist, daß im Jahre 1945 die Alliierten Schlesien nur unter polnische Verwaltung gestellt, nicht aber den Polen als Besitz eingeräumt haben. Seit wann ist es Rechtsens, daß dem Verwalter eigen ist, was er nur zu verwalten hat? Der Vatikan hat sich bis jetzt auf den Standpunkt gestellt, daß eine Änderung der kirchlichen Verwaltung erst dann eintreten kann, wenn zwischen den früheren und den jetzigen Gewalthabern eine Regelung im völkerrechtlichen Rang eines Friedensvertrages erfolgt ist.

Die Äußerung des Wiener Kardinals bedeutet einen Vorgriff auf diese Regelung, die noch in weiter Ferne steht. Sie ist aber vor allem eine Mißachtung der bedeutenden Kulturarbeit der schlesischen Katholiken. Der Wiener Kardinal wird es nicht umgehen können, für seine Predigt eine Erklärung zu geben.

Sudetendeutsche Landsmannschaft wandte sich an den Kardinal

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich hat die Äußerungen des Kardinals König im Dom von Breslau mit Befremden und Empörung aufgenommen. Kardinal König ist mit seiner Feststellung: „Ich habe Euer Land betreten, Euer westliches Land. Ihr habt bewiesen, daß es Euch gehört, daß es die Heimat Eurer Arbeit, Eure eigene Heimat und die Heimat Eurer Kinder ist“, den Heimatvertriebenen aus den deutschen Ostgebieten, deren Oberhirt er ist, soweit sie in Öster-

reich sind, in den Rücken gefallen, hat ihr Recht auf Heimat und Selbstbestimmung mißachtet und mit Füßen getreten. Das Vertrauen der Heimatvertriebenen zu ihrem Kardinal ist mit diesen Worten aufs tiefste erschüttert worden. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft vertritt die Auffassung, daß sich Kardinal König hiemit in Angelegenheiten eingemischt hat, über die sich zu äußern er nicht berufen erscheint.

Nach Bekanntwerden der Agenturmeldungen über die König-Predigt hat Bundesobmann Michel den Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft am 30. April zu einer Sitzung einberufen. In dieser wurde beschlossen, an den Kardinal einen Brief zu richten, in dem die SLÖ die Meldungen der Agenturen mit Erstaunen, tiefem Befremden und mit Entrüstung zur Kenntnis nimmt. Der Bundesvorstand der SLÖ erklärt im Namen der Mitglieder der Sudetendeutschen Landsmannschaft und im Sinne der überwältigenden Mehrheit der sudetendeutschen Volksgruppe folgendes:

1. Die sudetendeutsche Volksgruppe wurde in den Jahren 1945/1946 ihres gesamten Besitzes beraubt und aus der Heimat vertrieben. Ihre Angehörigen fühlen daher das Leid der Heimatvertriebung mit allen denen mit, die in der gleichen geschichtlichen Entwicklung ihre Heimat verloren haben. Sie fühlen vor allem mit ihren deutschen Schwestern und Brüdern.
2. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft vertritt unter Berufung auf die Menschenrechte das Heimatrecht und das Selbstbestimmungsrecht.
3. Die angeführten Äußerungen kommen vom deutschsprachigen Oberhirten Österreichs, von dem die hier lebenden Heimatvertriebenen hätten erwarten dürfen, daß er allem ihrem Erleiden und Erdulden mit Verständnis, Anteilnahme und Hilfsbereitschaft gegenüberstehe, daß er ihre seelischen Beziehungen zur alten Heimat mitfühlend verstehe und ihre Rechte vertrete.
4. Was nun für die Vertriebenen aus den von Polen besetzten deutschen Gebieten nach den Äußerungen Ew. Eminenz gelten soll, könnte morgen auch den Sudetendeutschen gegenüber vertreten werden. Dabei gilt in der Welt heute allgemein noch der Grundsatz, daß Raub auch nach 25 Jahren noch Raub bleibt — und weiter bleiben muß.

Aus allen diesen Gründen kommt das Erstaunen, das Befremden und die Entrüstung, der durch die SLÖ vertretenen Volksgemeinschaft. Der Bundesvorstand der SLÖ bedauert, Ew. Eminenz diese Erklärung übermitteln zu müssen.

Mit dem Ausdruck der vorzüglichen Hochachtung für die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Dr. Emil Schembera
Zweiter Bundesobmann

Emil Michel, Major a. D.
Bundesobmann

Auch die Wiener FPÖ und die Arbeitsgemeinschaft Freiheitlicher Akademiker haben gegen die Äußerungen Dr. Königs protestiert. Der FPÖ-Landesvorstand Wien stellte fest, der Wiener Erzbischof habe sich den Standpunkt der kommunistischen Regierung Polens zu eigen gemacht. Seine Erklärung werde in weiten Kreisen Österreichs mit Befremden zur Kenntnis genommen. Die katholische Kirche sei sicherlich nicht gut beraten, wenn ein österreichischer Kirchenfürst ohne jede Legitimation und Auftrag in die deutsche Ostpolitik eingreife und unveräußerliche Rechte des deutschen Volkes in Frage stelle.

Franz Jonas wiedergewählt

Neuwahlen in den Nationalrat sind stark im Gespräch

In einem spannenden Endspurt gewann Bundespräsident Franz Jonas am 25. April die Präsidentschaftswahl. Er erhielt von 2.487.706 Österreichern die Stimmen, auf den Gegenkandidaten Dr. Kurt Waldheim entfielen 2.224.809 Stimmen. Die absolute Majorität hat also Jonas um 131.478 Stimmen überschritten. Bei den letzten Wahlen im Jahre 1965 war die absolute Mehrheit 2.292.662 gewesen, Jonas hatte sie um 31.774 Stimmen überschritten. Das österreichische Volk hat also in seiner Mehrheit dem bisherigen Präsidenten bestätigt, daß er auf seinem Posten etwas geleistet hat.

Am Abend des Wahltages, sobald das Resultat feststand, haben sich im Fernsehen die beiden Kandidaten zu ihrem Erfolg geäußert. Dabei ist der gewählte Kandidat auch auf die Frage des Amtstils eingegangen, den ja sein Gegenkandidat zu einem Hauptpunkt seiner Propaganda gemacht hatte. Jonas sagte, daß sich in der Zeit seit seiner Erstwahl die Verhältnisse ständig geändert hätten und er sich ihnen angepaßt habe. Das stellte er auch für die Zukunft in Aussicht. Somit scheint die Hoffnung nicht unberechtigt, daß das Staatsoberhaupt in Zukunft innigeren Kontakt mit der Bevölkerung halten und sich befleißigen wird, deren Sorgen und Wünsche kennenzulernen. Die Hoffnung, die wir in unserem Leitartikel vor der Wahl ausgedrückt haben, scheint demnach Aussicht auf Erfüllung zu haben. Vielleicht wird es doch noch dazu kommen, daß Bundespräsident Jonas sich von den Vertriebenen über ihre Probleme informieren lassen wird. Das wäre als ein Fortschritt der Demokratisierung zu betrachten; denn bisher mußten die Vertriebenen doch — bei welcher Regierung immer — mehr als Petenten

aufzutreten, als daß man sie als mündige und zur Vertretung ihrer Interessen berechnete Staatsbürger anerkannt hätte.

Schon in der Wahlnacht wurde von hartnäckigen Journalisten des Fernsehens die Frage angeschnitten, ob nach diesem Wahlerfolg für Jonas die SPÖ eine Chance für Neuwahlen sähe. Bundeskanzler Dr. Kreisky drückte sich vorsichtig aus. Er sprach von einem Arbeitskatalog, der nunmehr von der Regierung ausgearbeitet werden wird und in dem eine Dringlichkeits-Reihung vorgenommen werden soll. Wir wagen nicht zu hoffen, daß in diesem Katalog auch unsere Anliegen auch nur unter „Ferner liefen“ aufscheinen werden. Aus der Presse ist seit dem Wahltag das Neuwahl-Thema nicht mehr verschwunden. Allgemein herrscht die Auffassung vor, daß im Frühjahr 1972 es zu einer Neuwahl des Nationalrates kommen wird. Sollte dies der Fall sein, so können wir heute schon ankündigen, daß die Vertriebenen-Vertreter beim Vorbringen ihrer Forderungen dann eine ganz andere Sprache sprechen werden, als sie sich bisher erlaubten.

Es hat einige Landsleute gegeben, die sich darüber erregt haben, daß in der Folge 8 der „Sudetentpost“ nur eine Wahlanzeige für den Kandidaten Dr. Kurt Waldheim, nicht aber eine für den Kandidaten Jonas enthalten gewesen ist. Dazu stellt die Redaktion fest:

Für die Folge 7 wurde von der ÖVP in Klagenfurt eine Großeinschaltung bestellt, von der SPÖ in Klagenfurt eine Einschaltung in der Größe einer Achtelseite. Am 14. April erhielt die „Sudetentpost“ von der ÖVP in Oberösterreich den Auftrag, abermals eine Werbeanzeige für Waldheim einzuschal-

ten. An demselben Tage wandte sich die „Sudetentpost“ zunächst telefonisch an die Landesparteileitung der SPÖ in Linz und auf deren Hinweis schriftlich an die SPÖ-Zentrale in Wien. Dabei hat die „Sudetentpost“ loyalerweise auf den vorliegenden Auftrag für Waldheim verwiesen und gebeten, einen etwaigen Einschaltungswunsch bis zum Montag, dem 19. April, zu erteilen, da an diesem Tage Redaktionsschluß war. Erst am Samstag, dem 24. April, traf vom SPÖ-Zentralsekretariat die Absage ein, die damit begründet wurde, daß das Schreiben der „Sudetentpost“ zu spät eingelangt sei.

Es wäre zu wünschen gewesen, daß jene Landsleute, die sich über die „Einseitigkeit“ der „Sudetentpost“ aufgehalten haben, Parteiorganisationen auf die Notwendigkeit und Möglichkeit einer Werbung in unserer Zeitung aufmerksam gemacht hätten.

Keine Unterschrift

Der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, der SPD-Bundestagsabgeordnete, Dr. Herbert Hupka, stellte fest, daß das, was in dem Warschauer Vertrag völkerrechtlich akzeptiert und anerkannt werden soll, den Stempel des Unrechts trage. „Auch wenn an diesem Zustand des Unrechts heute nichts geändert werden kann, sollten wir uns auch nicht zwingen oder gar selbst den Zwang auferlegen lassen, daß Unrechtstatbestände wie Okkupation, Vertreibung und Annexion sanktioniert werden. Selbstverständlich haben wir von diesen Realitäten des Unrechts auszugehen, aber eine demokratische Unterschrift verdienen diese Realitäten der brutalen Gewalt nicht.“

Als ich zu Ostern 1971 die Hauptstadt Frankreichs, Paris, besichtigte, trieb es mich hinaus in die Vororte und Umgebung zu jenen Schlössern, in denen sich nach dem Ersten Weltkrieg, 1919, das Schicksal des deutschen Volkes entschied und die Wurzeln zum Zweiten Weltkrieg gesetzt wurden. Ich besuchte unter anderem die Schlösser von Versailles, Trianon und St. Germain, in dem der Friede mit Österreich geschlossen wurde.

Obwohl der amerikanische Präsident Woodrow Wilson in seinen 14 Punkten allen Völkern der Erde das Selbstbestimmungsrecht im Falle des Sieges der Alliierten zugesichert hatte, und damit auch uns Sudetendeutschen. Wir wurden gegen unseren ausdrücklichen Willen in einen damals neu gegründeten Vielvölkerstaat, die Tschechoslowakei, hineingezwungen. Damit begann unser Unglück. Wir waren Spielball und Objekt der Geschichte. Es geschah uns Sudetendeutschen 1919 „Unrecht von Anfang an“.

In St. Germain mußte ich mich der untadeligen Gestalt unseres ersten Sprechers, Dr. Rudolf Lodgman von Auen, erinnern, der im Jahre 1919 bereits die Interessen der Sudetendeutschen als letzter Bezirkshauptmann von Böhmen und österreichisch-ungarischer Reichstagsabgeordneter vertrat und das Vertrauen seiner Volksgruppe besaß. Er antichambrierte in den Vorzimmern von St. Germain und wurde nicht vorgelassen, während die Vertreter des tschechischen Volkes, Eduard Benesch und Thomas Masaryk, bei den Alliierten offene Türen fanden.

Mit Bitterkeit gedachte ich in St. Germain dieses finsternen Kapitels unserer Sudetendeutschen Geschichte, die nicht, wie mancher Unwissende meint, mit dem Jahre 1938 und Adolf Hitler, sowie dem Münchner Abkommen beginnt, sondern in Wirklichkeit auf Jahrhunderte zurückgeht und eng mit der Geschichte Mitteleuropas verknüpft ist. Das urdeutsche Egerland wurde zum Beispiel 1322 durch Fürstenwillkür an die Krone Böhmens verpfändet und trotz gegenteiligen Willens der Bevölkerung, der Egerländer, nicht mehr ausgelöst. So dümmert heute die einst freie Reichsstadt Eger einer traurigen und ärmlichen Zukunft entgegen. 1848 waren Vertreter dieser Stadt in der Paulskirche in Frankfurt dabei, darunter mein eigener Urgroßvater, der später der erste demokratisch gewählte Bürgermeister der alten Staufstadt Eger wurde.

All diese Gedanken und Erinnerungen beschäftigten mich in St. Germain bei Paris, wo sich 1919 das Schicksal der Sudetendeutschen, besser gesagt, gegen uns Sudetendeutsche, entschied und wir in die sogenannte „Höhere Schweiz“ eines Benesch und Masaryk hineingezwungen wurden, in Wirklichkeit in einen chauvinistischen, „von Anfang an“ kleinkarierten tschechischen Nationalstaat, der glaubte, die übrigen Völkernschaften tschechisieren und unterdrücken zu können. Zur Umkehr kam es dann zwangsläufig 1938. Eine englische, offizielle Kommission unter Lord Runciman stellte nach eingehender genauer Prüfung an Ort und Stelle fest, daß die Verhältnisse unerträglich in sozialer und nationaler Hinsicht geworden wären. Gleichzeitig wurde empfohlen, die Sudetengebiete samt ihrer Bevölkerung von der Tschechoslowakei abzutrennen. Daß der damalige deutsche Reichskanzler Adolf Hitler hieß und die Zerschlagung der Tschechoslowakei beabsichtigte, kann an der objektiven Richtigkeit des Runciman-Berichts, so niederschmetternd und beschämend er für die Tschechoslowakei als angebliche Demokratie war, nichts ändern. So kam das Münchner Abkommen 1938 zustande, und zwar zwischen dem damaligen Weltreich Großbritannien, der Demokratie Frankreich, dem faschistischen Italien und dem Deutschen Reich, einem Führerstaat. Dieses völkerrechtliche Vertragswerk wurde bis in das kleinste Detail vollzogen und mehrfach auch von der tschechoslowakischen Regierung anerkannt. Die Grundlagen und historischen Beweismittel, welche dazu führten, liegen in England, für alle Zeiten greifbar, und können nicht vernichtet, verbrannt und herausgenommen werden, auch wenn die Tschechen dies wollten. In der Geschichte kann und soll nicht radiert werden. Wir alle müssen mit unserer Geschichte leben und fertig werden. Das gilt in gleichem Maße für das deutsche wie für das tschechische Volk.

Die überwiegende Mehrheit der Sudetendeutschen empfand das Münchner Abkom-

men als von Anfang an gerecht. Brachte es doch die uns 1919 verwehrt Selbstbestimmung nach zwanzig leidvollen Unterdrückungsjahren. Wie alles im Leben relativ ist, so gab es auch unter uns Enttäuschte, mußten zahlreiche Antifaschisten in die Emigration gehen oder verloren die Frei-

Frühlingsboten der Mode

Ein Haus voll neuer

Kostüme, Mäntel,
Kleider und Anzüge

für die Jugend bringt

Herbst

KLAGENFURT FLEISCHMARKT

heit. Die Mehrheit des tschechischen Volkes sieht diesen Vertrag bis heute als für sich ungerecht und staatszerstörend an, so wie sie gleichzeitig die Austreibung von 3,5 Millionen Sudetendeutschen und die Ermordung von ca. 250.000 Angehörigen der gleichen Volksgruppe als von Anfang an gerecht und notwendig ansieht, ohne einzusehen, daß sie damit selbst ihre heutige Unfreiheit und ihr wirtschaftliches Elend herbeigeführt hatten.

Konsulent Hans Hager

Die oberösterreichische Landesregierung hat Herrn Hans Hager, dem Landesobmann der SL in Oberösterreich und Obmann des Verbandes der Böhmerwälder den Titel „Konsulent für Volksbildung und Heimatpflege“ verliehen. Die Auszeichnung erfolgte in Würdigung der Tätigkeit Hans Hagers in der Beratung und bei der Eingliederung der Sudetendeutschen und Volksdeutschen, die ja zweifellos einen Bestandteil der Heimatpflege darstellt. Hans Hager ist auch Mitglied des Flüchtlingsbeirates beim Bundesministerium für Inneres.



Polen diktiert, Deutschland pariert

Der Kaufhof-Reisedienst in Deutschland hat auf einen Brief des Vorsitzenden der Union der Vertriebenen und Flüchtlinge, Dr. Götz, MdB, geantwortet, in dem dieser um Auskunft bat, warum in den Reiseprospekten Städte der deutschen Ostprovinzen nur mit polnischen Namen bezeichnet werden.

Der Kaufhof-Reisedienst schrieb dazu u. a.: „Bei den Reisen in die Sowjetunion und auch bei unserem Urlaubsangebot in die Tschechoslowakei sind die Orte und Städte mit deutschen Namen genannt. Anders ist es mit Polen, wo ausschließlich die polnischen Namen angegeben sind. Der Grund für diese unterschiedliche Handhabung liegt darin, daß die polnischen touristischen Stellen auf der ausschließlichen Bezeichnung ihrer Orte und Städte in der Landessprache bestehen.“

1,8 Millionen Deutsche in der Sowjetunion

In der Sowjetunion haben am 15. Jänner 1970 1.864.000 Deutsche gelebt. Im Vergleich zum Jahre 1959 hat ihre Zahl um 226.000 zugenommen. Von den Personen deutscher Volkszugehörigkeit haben aber nur noch 66,8 Prozent Deutsch als ihre Muttersprache angegeben. 1959 hatte dieser Anteil bei 75 Prozent gelegen. Diese Zahlen hat das zentralstatistische Amt in Moskau als Ergebnis der vorjährigen sowjetischen Bevölkerungszählung bekanntgegeben. Der Anteil der deutschen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung der Sowjetunion beträgt 0,7 Prozent.

Die Zahl der in der Sowjetunion lebenden Juden hat im vergangenen Jahr 2.151.000 betragen und damit gegen 1959 um 117.000 zugenommen. Die meisten Juden (808.000) lebten in der Russischen Föderation, zu der die fernöstliche jüdische Autonomie Birobidschan gehört, und in der Ukraine (777.000). Dort hat sich auch die Zahl der jüdischen Bewohner am stärksten verringert. In Usbekistan ging ihre Zahl hingegen von 95.000 auf 103.000, in Georgien von 52.000 auf 55.000 und in der Moldau von 95.000 auf 98.000 hinauf, während sie in Lettland mit 37.000 konstant blieb.

Briefkasten

72.000-S-Grenze. Anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht behandelt.

Sudettenpost

17. Jahrgang / Folge 9
Vom 7. Mai 1971

Angriff gegen EWG-Verhandlungen aus Prag

Ein Globalabkommen widerspreche der Neutralität und dem Staatsvertrag

Die Verhandlungen, die Österreich mit der EWG über eine wirtschaftliche Zusammenarbeit führt, stehen unter der Kritik der kommunistischen Staaten. An dieser Kritik beteiligt sich auch die „Prager Volkszeitung“, die im Titel eines Artikels in der Ausgabe vom 26. März behauptete, daß das Globalabkommen dem Staatsvertrag widerspreche.

Im Zeichen eines solchen Globalabkommens stünden derzeit die EWG-Verhandlungen Österreichs. Im Rahmen des Globalabkommens gedanke Österreich Verpflichtungen einzugehen, die es in überaus starkem Maß an die EWG binden würden. Das Prager Kommunistenblatt zitiert den österreichischen Außenminister Dr. Kirchschläger, der gesagt habe: „Wir legen uns zu Beginn der Verhandlungen noch nicht fest, ob das Abkommen sich in Richtung einer Zollunion, einer Freihandelszone oder einer Mischform zwischen den beiden Formen entwickeln wird.“

Eine Zollunion würde, so argumentiert die „Volkszeitung“, Österreich weitgehend in den wirtschaftlichen, aber auch politischen Machtblock integrieren. Die supranationalen Behörden der EWG hätten autoritäre Vollmachten, ihre Entscheidungen über die nationalen Volksvertretungen hinweg durchzusetzen. Die Bindung in Form einer Zollunion würde Österreich nicht nur verpflichten, auf viele seiner Entscheidungsrechte zu verzichten, sondern würde zugleich den EWG-Behörden gestatten, unmittelbaren Einfluß auf das wirtschaftliche und politische Geschehen Österreichs zu nehmen.

In diesem Zusammenhang kritisiert die „Volkszeitung“ auch die Regierungsthese, Österreich sei nur zur militärischen Neutralität verpflichtet. Die Zeitung beruft sich dabei auf den österreichischen Völkerrechtler Prof. Dr. Verdross (er ist einer der Schiedsrichter im Verfahren über das deutsche Reparationsgesetz. Anm. d. Red.), der immer wieder unterstreiche, daß die immerwährende Neutralität Österreich auf Grund des Haager Abkommens vom Jahre 1907 verpflichte, schon in Kriegszeiten keine einseitigen Bindungen einzugehen und eine selbständige Wirtschaftspolitik zu treiben, die auch im Kriegsfall im wesentlichen ungestört fortgesetzt werden kann. Das beabsichtigte Globalabkommen mit der EWG widerspricht nach Ansicht der „Volkszeitung“ auch dem Staatsvertrag. „Der EWG gehören zwar sechs Länder an, aber der wirtschaftlich, politisch und militärisch weitaus stärkste Staat ist die Bundesrepublik Deutschland... Schon heute nimmt Westdeutschland im österreichischen Außenhandel eine geradezu beherrschende Stellung ein.“ Österreich sei aber im Staatsvertrag die Verpflichtung eingegangen, alle mittelbaren oder unmittelbaren Handlungen zu unterlassen, die die deutschen Expansions- oder Annexionsbestrebungen begünstigen, seine wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit beeinträchtigen. Österreich dürfe daher, so schließt die „Volkszeitung“, niemals Mitglied der EWG werden.

Die „Prager Volkszeitung“ hat diesen mehr als 1000 Worte umfassenden Artikel auf die erste Seite gestellt und damit seine Wichtigkeit unterstrichen. Nicht nur dies, auch der Zeitpunkt des Erscheinens ist von Bedeutung. Der Artikel erschien Ende März, also kurz vor dem Beginn der Verhandlungen zwischen Österreich und der CSSR über Vermögensfragen. Nach einem jüngsten Bericht ist der österreichische Delegationsführer, Botschafter Dr. Wodak, auch vom Außenminister Dr. Marko zu einem Gespräch über „all-

gemeine Fragen“ empfangen worden, das eine Stunde gedauert haben soll, sich also nicht auf die Vermögensvertragsverhandlungen allein erstreckt haben dürfte.

Von österreichischer Seite ist dem Vorwurf, daß ein Abkommen mit der EWG dem Staatsvertrag widerspreche, im Zusammenhang mit dem Prager Artikel noch nicht entgegengetreten worden, weder offiziell noch inoffiziell. Auch die österreichische Presse hat — wie man es nicht anders gewohnt ist — von dem Angriff aus der CSSR keine Mitteilung gemacht. Sachlich ist zu sagen, daß Österreich aus Neutralitätsgründen der EWG nicht beizutreten gesonnen ist, sondern nur ein Abkommen wirtschaftlicher Art mit den Staaten des EWG-Raumes abzuschließen beabsichtigt. Die EWG-Staaten haben dafür Verständnis, daß Österreich als neutraler Staat nicht Vollmitglied der EWG werden kann, weil ja die EWG nicht bei der wirt-

schafflichen Zusammenarbeit stehenbleiben will, sondern zu einer politischen Einheit zu werden bestrebt ist.

Die österreichisch-tschechischen Verhandlungen haben auch noch eine zweite Begleiterscheinung: unlängst wurden zwei Personen tschechischer Nationalität und tschechischer Staatsbürgerschaft, die in Österreich politisches Asyl genießen, beim Übertritt über die Grenze im Waldviertel von den Tschechen gefangen genommen und nicht mehr in das Asylland zurückgelassen. In diesem Falle hat die österreichische Regierung Protest in Prag erhoben.

Tschechische Soldaten drangen nach Österreich ein

Um ihre Heimat wenigstens aus der Nähe besuchen zu können, führen drei Tschechen, die seit 1969 in Österreich politisches Asyl genießen, nach Haugsdorf in Niederösterreich. Obwohl die Grenze deutlich gekennzeichnet ist, gerieten sie auf tschechisches Gebiet, wohl in der Annahme, dieses beginne erst hinter dem Stacheldraht. Als sich ein Jeep auf der tschechischen Seite zeigte, blieben die drei Tschechen stehen und begannen mit ihren Ex-Landsleuten zu plaudern. Dann gingen sie wieder auf österreichisches Gebiet zurück. Plötzlich erschien ein zweiter Jeep mit einem Offizier. Dieser rügte die Soldaten, die sich mit den Flüchtlingen unterhalten hatten. Als die Flüchtlinge sich weigerten, in den Jeep einzusteigen, wurden sie von den tschechischen Soldaten mit Gewalt weggebracht. Nur einer von ihnen, ein junges Mädchen, konnte zum österreichischen Zollamt laufen.

Weil eindeutig festgestellt werden konnte, daß die tschechischen Soldaten auf österreichisches Gebiet eingedrungen waren, wurde von der österreichischen Regierung gegen die Grenzverletzung Protest eingelegt.

Bemerkenswert an dem Vorfall ist, daß sich das Trio — es handelt sich um eine 36jährige Frau, ihren 28jährigen Lebensgefährten und ihre 17jährige Tochter —, das erst im Herbst 1968 nach Österreich gekommen war, schon mit eigenem Auto nach Haugsdorf fahren konnte. Ihr weiteres Schicksal haben sie ihrer eigenen Unvorsichtigkeit zuschreiben. Dieses Schicksal wird wahrscheinlich in einer schweren Bestrafung liegen. Die Flüchtlinge stehen zwar unter dem Schutz des UNO-Flüchtlingshochkommissars, doch ist die CSSR der Genfer Flüchtlingskonvention bisher nicht beigetreten.

Neue Absage an Ostpolitik

In Schleswig-Holstein errang die CDU die absolute Mehrheit und warf die FDP aus dem Landtag

In Schleswig-Holstein hat die Ostpolitik der Regierung Brandt-Scheel abermals eine deutliche Absage durch die Wählerschaft erhalten. Die CDU errang 40 Landtagsmandate und damit die absolute Mehrheit, die SPD brachte es auf 32 Mandate, die FDP wurde wie die NDP aus dem Landtag hinausgewählt. Die Hoffnung der SPD auf einen Wahlsieg, mit dem auch die Mehrheit im Bundesrat verbunden gewesen wäre, ist nicht in Erfüllung gegangen.

Im Landtag hatte die CDU bisher 34 von 73 Sitzen innegehabt. Sie mußte sich daher, um eine Mehrheit zu erreichen, mit der Fraktion der FDP — 4 Mandate — verbinden und räumte den Freidemokraten die Posten des Finanzministers und des Sozialministers ein. Mit nunmehr 40 Mandaten bedarf sie der Unterstützung der FDP nicht mehr, und der künftige Ministerpräsident Dr. Stoltenberg kann ein reines CDU-Kabinetts bilden.

Bei den Wahlen am 23. April 1967 hatten sich die Stimmen folgendermaßen verteilt:

CDU 46,0 Prozent, SPD 39,4 Prozent, FDP 5,9 Prozent und NDP 5,8 Prozent. Am 25. April 1971 kam die CDU auf 51,1 Prozent, die SPD auf 41,5 Prozent, der Rest fiel auf die kleinen Parteien. Nimmt sich das Abschneiden der SPD gegenüber den letzten Landtagswahlen noch einigermaßen gut aus, so zeigt der Vergleich mit den letzten Bundestagswahlen, daß die SPD 2,1 Prozent der Stimmen verloren hat, ebensoviel auch die FDP. In absoluten Zahlen bedeutet das für beide Regierungsparteien zusammen einen Abfall von rund 60.000 Wählern. Sie sind keiner radikalen Partei zugefallen, denn auch die NDP hat an die 60.000 Wähler verloren. Die Wähler in Schleswig-Holstein haben offenbar in völlig nüchterner Überlegung der SPD/FDP-Bundeskoalition einen Denkartel erteilen wollen, weil sie mit der Ostpolitik dieser Koalition nicht einverstanden sein können.

Bei den Landtagswahlen, die seit der letzten Bundestagswahl durchgeführt worden sind, hat die CDU insgesamt 78 Mandate hinzugewonnen, während die SPD 7 und die FDP 13 verlor. Mit anderen Worten: die Mehrheit der Wählerschaft

steht nicht mehr hinter der Regierung Brandt-Scheel.

In Schleswig-Holstein hatte die SPD einen deklarierten Linkssozialisten an die Spitze gestellt: Jochen Steffen.

Frohe Ostern im Bergbau

Für viele Menschen in der Tschechoslowakei waren die Ostertage keine Feiertage, sondern Tage der „freiwilligen“ Arbeit. Im nordböhmisches Kohlenrevier wurden auf allen Tiefbauschächten und manchen Tagbauen am Ostermontag „freiwillige“ Schichten geleistet, die der Republik zum 50. Jahrestag der Gründung der tschechischen KP und zu Ehren des bevorstehenden Parteitagtes etwa 100.000 Tonnen Braunkohle brachten. In den Klement-Gottwald-Eisen-

40 Jahre Klavierhaus Kreuzer

JOKA-VERKAUFSSTELLE
Sitz- und Schlafmöbel-Matratzen in großer Auswahl Klaviere: erstklassige Marken; auch überspielte Klaviere
Klagenfurt, Kardinalplatz 1, Tel. 82 3 60
Günstige Rabatte!

hütten in Witkowitz wurden am Ostersonntag 320 Tonnen Eisen erzeugt. Am Montag arbeiteten die Instandhalter, damit am Dienstag die Arbeit gleich in vollem Umfang aufgenommen werden konnte. In den Eisenwerken von Trzynietz traten mehr als 10.000 Arbeiter zu Feiertagsschichten an und konnten ihrem Selbstverpflichtungskonto 40 Tonnen Eisen, 435 Tonnen Stahl und 47 Tonnen Walzmaterial zufügen. In den Hochöfen der ostslowakischen Eisenwerke in Kaschau hatten sich die Eisenwerker die Aufgabe gestellt, zu Ehren der KP 50 Millionen über den Plan zu produzieren.

Über den Fremdenverkehr wird berichtet, daß Karlsbad ausverkauft war und daß 3000 Besucher nach Theresienstadt kamen. Aus der DDR kamen ab Freitag täglich 1000 bis 2000 Autos.

Großes Teppichlager, Möbelstoffe, Vorhänge, moderne Polstermöbel, Fremdenzimmer, Gartenmöbel
Alleinverkauf: String-Wandmöbel

Möbel-Klinge

Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 28—30, Tel. 82 7 75
Fachmännische Beratung
unverbindlich

gemeine Fragen“ empfangen worden, das eine Stunde gedauert haben soll, sich also nicht auf die Vermögensvertragsverhandlungen allein erstreckt haben dürfte.

Von österreichischer Seite ist dem Vorwurf, daß ein Abkommen mit der EWG dem Staatsvertrag

Sudetendeutsche stand vier Tage im Rampenlicht

Die tapfere Reichenbergerin Dr. Luise Kneissl besänftigte einen Erpresser

Vier Tage lang machte eine Sudetendeutsche als unschuldiges Opfer eines Erpressers Schlagzeilen in der Presse Europas: Frau Dr. Luise Kneissl, die Leiterin des österreichischen Sozialdienstes beim Generalkonsulat in Zürich.

Frau Dr. Kneissl hat sich in der Schweiz um die rund 40.000 Österreicher zu kümmern, die dort in Arbeit stehen. Das Generalkonsulat hat seinen Sitz im Haus Minervastraße 116 in Zürich. In diesem Hause wohnte auch der Besitzer eines Massagesalons Fernand Muller, der schon wiederholt mit der Polizei zu tun gehabt hatte. In seinem Massagesalon scheinen — wenigstens wurde dies Muller vorgeworfen — die Masseurinnen den männlichen Kunden auch andere Dienste als Massage geleistet zu haben. Deswegen wollte man Muller und seiner Frau auch deren beide Kinder aus erster Ehe abnehmen und sie in ein anderes Milieu bringen.

Als Rache für diese behördlichen Akte, die er als Schikanen ansah, verbarrikadierte sich

Muller in seiner Wohnung mit Sandsäcken. Und als er Frau Dr. Kneissl unter einem Vorwand in seine Wohnung gelockt hatte, drohte er über das Telefon, er werde seine Wohnung in die Luft sprengen, falls man ihm nicht die Ausreise nach Spanien gestatte und ihm als Sühne für die „Schikanen“ fünf Millionen Schweizer Franken zahle. Er habe in seiner Wohnung nicht nur 300 Liter Benzin, sondern auch 30 kg Sprengstoff gelagert. 84 Stunden lang mußte Frau Dr. Kneissl dem Mann als Geisel stehen. Aber sie verstand es immer wieder, ihn von Kurzschlufhandlungen zurückzuhalten. Am vierten Tage ließ er sie überraschend frei, am nächsten Tage ergab er sich selbst der Polizei.

Frau Dr. Kneissl wurde 1912 in Reichenberg geboren. Sie absolvierte in Prag die Mittelschule und die Universität und promovierte zum Doktor der Rechte. Dann war sie in einer Bank beschäftigt. Nach dem Kriege wandte sich Frau Dr. Kneissl ihrer eigentlichen Berufung zu: der Sozialarbeit. Sie stellte sich in den Dienst des

Auslandshilfswerkes der Schweiz in der Tschechoslowakei. 1952 kam sie nach Österreich und trat hier in den Bundesdienst ein — freilich wurde sie nicht als Akademikerin eingestuft, sondern der Botschaft in Bern zugeteilt, wo sie Pässe und Visa zu bearbeiten hatte. Als beim Generalkonsulat in Zürich 1967 ein Sozialdienst geschaffen wurde, übernahm Frau Dr. Kneissl diese Stelle, in der sie den österreichischen Arbeitnehmern die vielen Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen hatte, die sich ihnen entgegenstellten. Wie ihre Bekannten betonen, ging sie in dieser Tätigkeit auf und gönnte sich kaum eine freie Stunde.

Die österreichische Regierung hat jetzt, nachdem die Aufmerksamkeit der Welt auf diese großartige Frau gefallen ist, ihr den Rang eines Wirklichen Amtsrates verliehen und sie eingeladen, ihren Urlaub in Österreich zu verbringen. Das wird sie tun, wenn sie die dringenden Arbeiten in Zürich abgeschlossen haben wird.

Freie Slowakei dank München

Husak überspringt geschichtliche Hürden, wenn er Annullierung des Münchner Abkommens verlangt

Im August 1944 ließ die slowakische Kommunistische Partei, der damals schon der jetzige Parteichef Dr. Husak als führendes Mitglied angehörte, in Moskau ein Memorandum über die Lebensfähigkeit der Slowakei überreichen. Das Memorandum war notwendig geworden, weil tschechische Emigranten sowohl von London aus als in Moskau selbst die Behauptung aufgestellt hatten, die Slowakei sei wirtschaftlich nicht lebensfähig und besitze auch — trotz der im Jahre 1939 proklamierten Eigenstaatlichkeit — in Wahrheit keine Selbständigkeit. In dem Memorandum hieß es:

„Es gelang, die Wirtschaftsfragen gut zu meistern. Die slowakische Krone ist heute die beste Währung im europäischen Handel. Auf Grund der sechsjährigen Erfahrungen kann man insgesamt sagen, daß die Slowakei imstande ist, wirtschaftlich und finanziell selbständig zu existieren, sich selbst zu erhalten und die nötigen Kräfte und Produktionsvoraussetzungen für internationale Konkurrenz besitzt, auch in technischer Beziehung.“

„Die Emigration“, so hieß es in dem Memorandum weiter, „ist entweder über die Verhältnisse falsch informiert oder bewertet sie absichtlich falsch. Es bleibt Tatsache, daß dieser Staat eine Selbständigkeit besitzt, und zwar eine solche, wie sie für einen kleinen Staat und eben im Krieg möglich ist. Das Regime leitet seine inneren Angelegenheiten selbst. Die Wirtschaft wird von Einheimischen gelenkt. Gesetzgebung, Schulwesen usw. werden ebenfalls von Einheimischen geleitet. Der deutsche Einfluß ist groß, aber nicht so stark, daß die Selbständigkeit nur eine stupide Maske wäre. Die Gestapo verhaftete in der Slowakei während ganzer fünf Jahre keinen einzigen slowakischen Bürger.“

Zweimal nach dem Kriege wurde dieses Memorandum erwähnt: zum erstenmal im Prozeß, der im Jahre 1954 gegen Dr. Husak und andere slowakische Kommunisten geführt wurde, weil sie die Tschechoslowakei zerschlagen wollten. Dieser Prozeß hat zur Verurteilung Husaks zu lebenslangem Kerker geführt. Schon im Februar 1951 war Husak aus der Partei ausgeschlossen worden. Als bürgerlicher Nationalist wurde neben Husak auch der Überbringer jenes Memorandums aus dem Jahre 1944 Karol Smidke gebrandmarkt. Ein zweitesmal wurde das Dokument im Jahre 1969 veröffentlicht, und zwar ausgerechnet in der Preßburger Wochenzeitung „Nove slovo“, die Husak nahestand.

Gleich den anderen Slowaken stand also der jetzige tschechische Parteichef Husak auf dem Standpunkt der slowakischen Autonomie. Es war kein Zufall, daß der Slowakische Nationalrat in Preßburg ausgerechnet am 14. März — dem Tag

der slowakischen Unabhängigkeitserklärung — im Jahre 1968 die Erweiterung der slowakischen Autonomie gefordert hat. Damals schwebte den slowakischen Kommunisten eine lockere Föderation mit den Tschechen vor.

Nun ist die Proklamation des slowakischen Staates geschichtlich nicht zu trennen von der Entwicklung in der Tschechoslowakei, die mit der Abtrennung der deutschen Gebiete auf Grund des Münchner Abkommens begonnen hat. Wenn heute Husak von der Bundesrepublik ver-

langt, sie solle das Münchner Abkommen als von Anfang an ungültig erklären, so heißt das, daß er ein historisches Faktum streichen möchte, das zur Selbständigkeit seiner slowakischen Heimat geführt hat. Die Abtrennung der deutschen Gebiete und der Slowakei von der Vielvölker-Republik Tschechoslowakei sind geschichtlich voneinander nicht zu trennen. Husak gibt somit mit der Forderung nach Annullierung des Münchner Abkommens sich und seiner Vergangenheit selbst eine Ohrfeige.

Keine Freude am Fremdenverkehr

Tschechische Frauen verkaufen sich an Devisenausländer

Schwere Angriffe auf das „süße Leben“ westlicher Touristen im weltberühmten Kurort Karlsbad hat kürzlich ein Funktionär der tschechoslowakischen KP gerichtet. Auf einem Bezirkspartei-tag verdammt Ladislav Malkus die Vorstellung, Urlauber aus dem kapitalistischen Ausland seien für die Tschechoslowakei ein „wirtschaftlicher Segen“.

Der Funktionär behauptete, daß Urlauber aus dem Westen häufig auf dem Schwarzen Markt ihre Devisen wechseln und Gebrauchtwagen erwerben. Malkus beklagte sich darüber, daß viele Ausländer nach Karlsbad kommen, um mit Hilfe „unserer Bürger“ billige Ferien zu verbringen und um „mit unseren Mädchen und jungen Frauen herumzuspielen“. Zahlreiche Besucher kauften in dem Kurort Krimsekt, Fleisch, Juwelen und Textilien auf und ließen sich sogar Kleider schneiden, die sie später im Westen wieder verkauften.

Malkus verwies auch auf das Zunehmen von Scheinhochzeiten, vor allem mit Westdeutschen. Tschechische Frauen, denen Reisen in den Westen jetzt verboten sind, benützten diese „Heirat auf Zeit“ dazu, um ins Ausland zu gelangen und das Land zu verlassen, das ihre Erziehung finanziert habe. Diesem Treiben müsse vom Staat ein Riegel vorgeschoben werden.

Weiter führte der Funktionär Klage darüber, daß Studentinnen der Fremdenverkehrsakademie in Karlsbad „nach Adressen in kapitalistischen Staaten für Brieffreundschaften jagen, um offensichtlich ihre Sprachkenntnisse zu verbessern. Diese Kontakte führen in einigen Fällen jedoch zu intimen Beziehungen“. Eines der konkreten Ergebnisse davon sei, daß Ausländer für diese Mädchen im Grand-Hotel „Moskau“ ganze Appartements bezahlen. Bei einer Studentin sei das soweit gegangen, daß sie innerhalb kurzer Zeit einen „Umsatz“ von 18 westlichen Ausländern er-

zielt habe. Als man sie zur Rede gestellt habe, habe das Mädchen nur geantwortet: „Warum gerade ich? Kommt am Morgen zu unserer Schule und ihr werdet sehen, wie viele meiner Kolleginnen in ausländischen Autos direkt aus dem Bett zur Schule gebracht werden.“

Ein Vertreter des Hotels „Moskau“, das unter seinem früheren Namen Pupp ein weltberühmter Treffpunkt der High Society war, erklärte zu diesen Vorwürfen, diese dürften aus einem Polizeibericht stammen. „Wir haben keine solchen Vorfälle bemerkt. Wir haben ständig 600 Gäste, zum Großteil Ausländer, und sind nicht daran interessiert herauszufinden, ob sie den Urlaub mit ihren Frauen oder irgendwem anderen verbringen. Solange unsere Gäste zahlen und sich so benehmen, wie es sich für ein internationales Hotel gehört, ist es uns gleichgültig, wer für sie bezahlt.“

Lenk übt Kollegen-Beschimpfung

Der regimetreue Chefredakteur der „Prager Volkszeitung“, der vor sechs Monaten nach der Säuberung der Redaktion eingesetzt wurde, hat jetzt in Gablonz anderthalb Stunden lang eine öffentliche Beschimpfung seiner Vorgänger vorgenommen. Er ließ nur den ehemaligen ersten Chefredakteur der Zeitung, Kurt Babel, gelten. Als dieser vom Blatte wegging, haben, laut Lenk, die Zeitungsgestalter schon begonnen, das Blatt der Arbeiterklasse zu entfremden und kleinbürgerliche Interessen zu vertreten. Demgemäß sieht Lenk seine Hauptaufgabe darin, immer wieder auf die ideologischen Fehler und auf den 21. August 1968 zurückzukommen, damit auch dem letzten Leser klar werde, daß es damals um einen „Akt“ brüderlicher Hilfe in allerletzter Minute ging“. Die anderen Anforderungen an das Blatt: es soll als einziges Wochenblatt in deutscher Sprache alles für jeden bringen, es soll über aktuelle Ereignisse informieren, aber auch erklären, es soll die Politik der Partei unterstützen,

Dubcek nicht Gärtner

Der tschechoslowakische Rundfunk hat westliche Meldungen dementiert, nach denen der frühere KP-Chef Dubcek als Gärtner in Preßburg beschäftigt sei. Die Meldung bezog sich auf ein im Westen weitverbreitetes Photo, das eine Gruppe von Forstangestellten bei der Arbeit zeigt. Unter ihnen soll auch Dubcek sein. Wie der Prager Parteisekretär Kapek erklärte, sei Dubcek Leiter der technischen Abteilung in der regionalen Forstverwaltung in Preßburg. Dubcek war als Parteichef im April 1969 gestürzt worden und hatte im Juni 1970 seinen Posten als Botschafter in der Türkei verloren.

eigenen Person in der Nr. 15 vom 12. April 1968 entdeckten: „... Genosse Lenk war eine Reihe von Jahren Mitarbeiter der URO (Zentraler Gewerkschaftsrat) für die Arbeit unter den Bürgern deutscher Nationalität. Er und der ehemalige Sekretär des ZK der KPTsch, Genosse Bruno Köhler, hatten an den Deformationen, zu denen es in unserer Nationalitätenpolitik auf dem Abschnitt der Betreuung der deutschen Bürger

Ihre Sportausrüstung vom
sporthaus glockner
Pleunigg & Murk
Klagenfurt, Alter Platz 25

kam, hervorragenden Anteil. Die beiden Genossen, bis zum Jahre 1945 beide Deutsche, haben in der Nationalitätenpolitik Bemühungen aufgewendet, die darauf gerichtet waren, die Nationalitätenrechte der Bürger deutscher Nationalität einzuschränken, und dies von der Position tschechischer Nationalisten aus...“

In Böhmen noch 80.000 Zigeuner

Zum ersten Mal seit ihrer Gründung im Jahre 1969 hat die Kommission für Fragen der Zigeuner bei der tschechischen Regierung eine Sitzung abgehalten. Es ging dabei in erster Linie um soziale Fragen und Fragen der Eingliederung in die Wirtschaft, zum Teil auch zunächst um die Seßhaftmachung. Der Arbeitsminister, der die Sitzung leitete, konstatierte, daß in Böhmen und Mähren zur Zeit rund 80.000 Zigeuner wohnen, von denen aber etwa 62.000 „auf einer niedrigeren Stufe des gesellschaftlichen Lebens“ stünden. Ihnen müsse die Aufmerksamkeit der zuständigen örtlichen Organe gelten, um zu erreichen, daß in absehbarer Zeit das soziale, wirtschaftliche und kulturelle Niveau dem Landesdurchschnitt angeglichen wird.

Die Sorgen mit den Zigeunern illustriert ein Zeitungsbericht aus Theusing: auf dem Marktplatz gerieten einige Zigeuner in Streit und in eine Messerstecherei. Einer der Kämpfer bekam sechs Stichwunden in den Rücken und in die Lunge, ein zweiter verlor einige Zähne, ein dritter wurde am Kopf und am Kinn verletzt.

Kriminelle Jugend

Der Anteil der Jugendlichen an Straftaten ist in den letzten Jahren rasch angestiegen, wie ein Hauptmann der tschechoslowakischen Kriminalpolizei im Prager Rundfunk mitteilte. Im Jahre 1970 sind Jugendliche im Alter von 6 bis 18 Jahren bereits zu 37 Prozent an Straftaten mit kriminellem Charakter beteiligt gewesen. Als besonders hoch bezeichnete der Sprecher den Anteil der 16jährigen an diesen Taten, die hauptsächlich in Diebstählen von Motorfahrzeugen, Einbrüchen in Wohnungen, Warenlagern, Geschäften und Kiosken bestehen. Kinder bis zu 15 Jahren haben im vergangenen Jahr mehr Motorräder gestohlen als Fahrräder.

Gagarin auf dem Schöninger

Eine Gedenktafel für den russischen Astronauten Juri Gagarin wurde am 10. Jahrestag des ersten Weltraumfluges auf dem Schöninger im Böhmerwald enthüllt.

Es gibt Todesurteile

Das Kreisgericht von Aussig verurteilte einen Neunzehnjährigen zum Tode. Er hatte in Dittersdorf eine junge Frau, die im achten Monat schwanger war, nach einem Vergewaltigungsversuch beraubt und dann brutal ermordet.

Kunststoffböden und Jalousien: **Ing. Th. Nedelko**
Rollfix
Jalousietten
Bodenbeläge
Vorhänge
Kunstböden
Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 11, Telefon 83 0 87

dabei aber nicht trocken, sondern unterhaltsam sein — diese Aufgabe der Zeitung illustriert gerade jene Folge, in der über diese Rede Lenks berichtet wird: eine volle Seite des Textes nimmt die Rede Husaks auf dem Moskauer Parteitag ein, sechs Seiten die Rede Breschnjews. Trotzdem fand sich in der Gablonzer Versammlung ein Diskussionsredner namens Oskar Ressel, der gestand: „Erst seitdem die „Prager Volkszeitung“ die Lehren aus der Krisenentwicklung brachte, bin ich ihr ständiger Abnehmer geworden“. Wenn

Kohle, Koks, Braunkohlenbriketts, Holzbriketts
Traninger-HOLZ
ELAN-OFENÖL
9021 Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 1
Telephon 85 5 95
Stadtgeschäft: Lidmanskýgasse 49
Telephon 83 8 85

er die letzte Folge mit den endlosen Reden zu verdauen haben wird — na, wohl bekomm's!

Einen besonderen Fußtritt erhielt in der letzten Ausgabe der „Volkszeitung“ deren ehemaliger Redakteur und Sekretär des neugegründeten Deutschen Kulturverbandes Gerhard Hünigen. Ihm wird in drei Zeitungsspalten vorgeworfen, daß er mit anderen Kollegen in den Tagen nach der sowjetischen Okkupation illegale Zeitungen vervielfältigt und vertrieben hat. Als ein besonderes Verbrechen wird ihm angekreidet, daß er ruhig zugehört hat, als ein gewisser Josef Pilz aus Warnsdorf in einer Versammlung die Kommunisten als Karrieristen und Idioten bezeichnete — und ihm sogar zustimmte. Hünigen wurde definitiv aus der Partei ausgeschlossen. Aber er setzt, so ärgert sich die „Volkszeitung“, seine Tätigkeit fort, indem in Briefen auch noch jetzt seine damalige Haltung bekräftigt.

Wenn der jetzige Chefredakteur Josef Lenk in den Bänden seiner Zeitung nachblättert, kann er hingegen folgende Charakterisierung seiner

Neue Bücher

Völkerrechtliche Abhandlungen

Im Zusammenwirken mit dem Ausschuss für Politik und Völkerrecht im Bund der Vertriebenen gibt der Wiener Verlag Wilhelm Braumüller „Völkerrechtliche Abhandlungen“ heraus. Im 1. Band hatten Boris Meißner und Theodor Veiter „Das Selbstbestimmungsrecht nach sowjetischer und westlicher Lehre“ grundlegend dargestellt. Nun liegen uns wieder zwei Bände vor. Der 2. Band nennt sich schlicht „Beiträge zu einem System des Selbstbestimmungsrechts“ (320 Seiten, S. 392.-). An ihm haben einige Rechtsgelehrte mitgewirkt, darunter auch der Österreicher Theodor Veiter. Unsere besondere Aufmerksamkeit verdient das von Heinz Kloß und Theodor Veiter bearbeitete Kapitel über das Selbstbestimmungsrecht vertriebener ethnischer Gruppen und ihren Heimatanspruch. Solche Untersuchungen sollten bei den Führungen der Heimatvertriebenen Volksgruppen nicht unbeachtet bleiben! Im 3. Band, dessen erster Teil vorliegt (196 Seiten), legt Prof. Veiter Grundlagen und Begriffe eines internationalen Völkergruppenrechtes dar.

Abhandlungen zu Flüchtlingsfragen

Yvonne von Stedingk war als Vertreterin des Lutherischen Weltbundes lange Zeit in Wien in der Flüchtlingsfürsorge tätig. Sie hat ein Buch über „Die Organisation des Flüchtlingswesens in Österreich seit dem Zweiten Weltkrieg“ geschrieben, das für uns überaus wertvolle Unterlagen enthält, wenn es sich auch nur am Rande mit den volksdeutschen und sudetendeutschen Heimatvertriebenen befaßt. Bei dem allgemein sichtbaren Mangel an Unterrichtung sei dieses Werk für die Arbeit unserer Amtsträger sehr empfohlen. Verlag Wilhelm Braumüller, Wien, S. 196.-.

Kulturnachrichten

Starkes Interesse für Deutsch in Polen

Das Germanistik-Studium in Polen kann als zufriedenstellend ausgebaut bezeichnet werden, wenn man berücksichtigt, daß Russisch in den Schulen als Pflichtsprache und Deutsch, Englisch, Französisch und Latein — in dieser zahlenmäßigen Rangordnung — als Wahlfremdsprachen unterrichtet werden.

Ein Studium der Germanistik ist in Polen an fünf Universitäten möglich. Am besten ist der Lehrstuhl für Germanistik an der Universität in Breslau ausgestattet; hier wurden ja auch die Lehrinrichtungen und die Bibliothek des ehemaligen Germanistischen Seminars der Breslauer Universität übernommen. Hier lehren drei Professoren, zwei Dozenten und eine Reihe von Lektoren und Sprachlehrern.

Die zunehmende Bedeutung des Deutschen in den Oberschulen wird von einem prozentual noch stärkeren Anstieg der Zahl der Germanistik-Studenten begleitet. Während im Studienjahr 1965/66 sechshundert Studenten der Germanistik gezählt wurden, waren es 1968/69 bereits 1324. Im Studienjahr 1968/69 hatten 1,6 % aller Studenten Germanistik, aber nur 1,1 % Anglistik und 1,2 % Romanistik belegt, wobei auch der Anteil der Polonistik-Studenten im gleichen Vergleichszeitraum von 11,6 auf 9,3 % zurückging. Neben dem Studium der Russistik, dessen Studenten 2,3 bzw. 2,7 % aller polnischen Studierenden ausmachten, behauptete sich somit von den größten Sprachfächern nur noch die Germanistik.

Sudetendeutsche Buchhandlung

Heinr. Rimanek (früher Mähr.-Ostrau)
1070 Wien, Kaiserstraße 6, Tel. 02 22/93 38 764

Fachbuchhandlung für Schrifttum aus den Ostgebieten, Militaria, Politik, spezialisiert für den 1. und 2. Weltkrieg. Sämtliche Neuerscheinungen.

Riesengebirge — Krkonoše

Martin Jahn: „Die Kelten in Schlesien“ (1931) macht darauf aufmerksam, daß von der mittleren Latènezeit ab (ab 400 v. Chr.), Mittelschlesien zusammen mit Nordböhmen geschlossen von Kelten — vermutlich von Volkern — besiedelt war. Die Sudeten bildeten damals keine Völkerscheide. Sie waren die Mittellinie, sozusagen das Rückgrat dieses keltischen Siedlungsgebietes.

Die Namengebung alter Völker, vor allem, wenn sie irgendwo lange ansäßig waren — bezeichnet Flüsse und Gebirge meist nach ihren auffallenden Eigenschaften oder mit einfachen Gattungsnamen.

Dies ist schon bei der auf der Schneekoppe entspringenden Elbe zu beobachten. Nach der Farbe des weit sichtbaren Elbfalles trägt dieser Fluß, ausnahmsweise von seinem Ursprung her benannt und nicht vom Unterlauf, einen Namen, der im Deutschen mit „Weißwasser“ wiedergegeben werden könnte, denn das im Namen „Elbe“ enthaltene keltische Eigenschaftswort albo bedeutet „weiß“.

Nun ist schon bei der auf der Schneekoppe entspringenden Elbe zu beobachten, daß die Slawen bei ihrer Einwanderung in Mähren und Böhmen etwa um die Wende des 6. zum 7. Jahrhundert auch im Elbetal eine Bevölkerung vorgefunden haben müssen, von der sie nicht nur den Namen der Elbe — mit Liquidumstellung — als Labe übernommen haben, sondern auch andere topische Bezeichnungen.

Das Riesengebirge wird von ihnen Krkonoše benannt. Ob sie dabei wirklich an einen

„Hals- bzw. Krummholzträger“ gedacht haben, ist nicht so ohne weiteres anzunehmen. Der „Träger“ heißt bekanntlich nosič. Im ostböhmisches-mährischen Slawisch bedeutet krkoška — von krk — die Gurgel, den Adamsapfel und erst im übertragenen Sinne einen Knorren am Holz. Krkošky bedeutet ein kleines krummes Stückchen Holz (Rank).

Wenn im 17. Jahrhundert Paul Stransky meint, daß *nostrum vulgus* den Berg Krkonoše ab arbusculis (nach dem Krummholz) benennt, so ist das ein Eingeständnis einer Volks-etymologie.

Nun bietet aber das keltische kroknos bzw. kroknos, in der Bedeutung „Rücken“, eine viel einfachere und vor allem wort- und sachgerechte Erklärung der tschechischen Bezeichnung. Als langgestreckter Gebirgsrücken ist das Riesengebirge weithin und allgemein sichtbar. Es ist „der Bergücken“ dieser Landschaft schlechthin. Daß es auf ihm eine Latschenregion gibt, werden wohl die wenigsten gewußt haben, einige Jäger ausgenommen.

Die archäologischen Befunde nördlich wie südlich des „Rückens“ sprechen deutlich ebenfalls für ein keltisches kroknos. Auch der tschechische Rubezahl Krkonoš hat, wie so vieles andere in diesem Land, einen vor-slawischen „Urvater“.

Dr. A. E. Milo

Vortrag Erwin Zajicek

Letzte Ankündigung des Vortrages „Wir wollen Wegbereiter einer besseren Zukunft sein“ am Freitag, 7. Mai, 19 Uhr, in der Volkshochschule Wien-West, 7. Bezirk, Zollergasse 41 (Straßenbahnlinie 49 oder Autobus 13). Der Eintritt ist frei. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen.



Bundesverband

Major a. D. Emil Michel Ehrenobmann
des Bundes der Nordböhmern

Die Ernennung des lang- und weitverdienten Obmannes des Bundes der Nordböhmern in Österreich, Major a. D. Emil Michel, zum Ehrenobmann kann auch von der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, deren Bundesobmann Major Michel seit ihrem Bestand ist, nicht übergangen werden.

Major a. D. Emil Michel, heute im 77. Lebensjahr stehend, hat sich sein Leben hindurch für die deutsche Sache und da wieder besonders für die sudetendeutsche eingesetzt und sich jederzeit zur Verfügung gestellt.

Wenn die Annalen durchgegangen werden und der gesamte Werdegang der heutigen sudetendeutschen Organisation aufgerollt wird, so stößt man von Anbeginn auf den Namen des nunmehr Geehrten. Schon im Jahre 1948, als noch alles mehr schwarz als grau war, galt sein erster Aufruf der Sammlung, um in treuer Verbundenheit die damals bestandene Not und Bedrohung von Arbeitslosigkeit gemeinsam einzudämmen, um im Sinne aller für alle zu arbeiten, ja zu kämpfen. Die vielen Aufrufe später dann auch an andere neugegründete oder schon bestehende Heimatgruppen zur gemeinsamen Arbeit blieben nicht ohne Widerhall, und in ganz Österreich gelang dies schließlich 1952/53 seinen unermüdlichen Bemühungen, unter Hintansetzung aller sonstigen Anforderungen. Neben der Tätigkeit für die Sammlung, Gründung und Führung der Sudetendeutschen nahm auch die Förderung auf dem sozialen Sektor und auf dem Gebiete der Wiedergutmachung weiten Raum ein. Auch die Stellung bei den hiesigen Gablonzer Vertriebenen,

die gleichzeitig für das tägliche Brot nötig war, erforderte Arbeit und Einfühlungsvermögen, denn die weltbekanntesten Erzeugnisse mußten wieder den verlorenen Märkten nahegebracht werden, und da war Landsmann Michel als Kenner der Gablonzer Verhältnisse gerade der richtige Mann als Leiter des Wiener Büros der Gablonzer Genossenschaft Enns.

Major a. D. Emil Michel wurde nun Ehrenobmann des Bundes der Nordböhmern in Österreich mit Sitz und Stimme, denn auch in seiner jetzigen Ehrenstellung kann und will man nicht auf seine Anregungen, seine bewährte Vereins- und Volksführung verzichten. Dabei kann mit Freuden berichtet werden, daß „unser Major“ seine Agilität, sein oft forsches Einschreiten für die sudetendeutsche Sache, seinen wohlgemeinten Rat trotz seines großen Arbeitspensums jederzeit uneingeschränkt allen zur Verfügung stellt, die sich an ihn wenden.

Der Bund der Nordböhmern ist die zweitstärkste Heimatgruppe innerhalb des Landesverbandes Wien, Niederösterreich und Burgenland der SLO und eine der bestorganisierten. Die Nordböhmern wissen, was sie ihm zu verdanken haben und wünschen, daß trotz Ehrenstellungen und Ehrenbezeichnungen aller Art seine Gesundheit und seine Gerechtigkeit, für sie Kämpfe durchzuführen, noch viele Jahre anhalten mögen.

Den zahlreichen Glückwünschen für den Geehrten schließen sich die der SLO in ihrer Gesamtheit an.

Alfred Fischer

NEUNER KLAGENFURT

St.-Veiter-Straße 4

Lederwaren- und Lederbekleidungs-Spezialgeschäft,
größte Auswahl.

Unser Schlager:

Damen-Ledertrachtenröcke

Heimattag in Wien-Klosterneuburg 1971

In einer Sitzung am 28. April wurde die Veranstaltungsfolge der Tage 18. und 19. September festgelegt und die bisherigen Durchführungen hierfür bestätigt. Es wurde auch beschlossen, zur Reihenfolge der Redner in den Sophiensälen eine musikalische Umrahmung (Streichquartett) zu schaffen. Bezüglich der vormittägigen Gottesdienste der Konfessionen werden noch Besprechungen mit den Pfarrämtern gepflogen. Im Vorraum der Sophiensäle wird eine Bücherausstellung sudetendeutscher Autoren und sudetendeutscher Landschafts- und Städtebücher von unserer Jugend durchgeführt. Außerdem wird der Witkobund einen Vortrag veranstalten. Die Aussendung der Werbeschriften für den Heimattag wird im Laufe des Mai durchgeführt.



Wien

Böhmerwaldbund

Ehrung für Karl Bosek-Kienast

Heimatabend an einem Wahltag und noch dazu bei unfreundlichem Wetter, das könne nicht gutgehen, war die Meinung der Verantwortlichen, als am 25. April der Saal im Gasthof Schögl zur üblichen Begegnung kaum halb besetzt war. Aber es ist gut gegangen! Mit durch-

Tribüne der Meinungen

Wien, die Stadt der Sudetendeutschen

Zu den Ausführungen des Landmannes Gustav Müller in der Folge 8 der „Sudetendpost“ sei hier festgestellt, daß über den Zuzug von Deutschen und Tschechen aus den ehemaligen Kronländern Böhmen, Mähren und Schlesien vor 1918 nach Wien sehr genaue statistische Angaben vorhanden sind. Das Nachrichtenblatt des „Vereins für Geschichte der Stadt Wien“ veröffentlichte 1939 diese Angaben in ausführlicher Weise. Es heißt dort wörtlich:

„Von den 1910 in Wien lebenden, aus Böhmen Eingewanderten waren 79,84 Prozent Deutsche (204.199) und 18,72 Prozent Tschechen (47.890), aus Mähren 85,32 Prozent Deutsche (180.267) und 12,63 Prozent Tschechen (26.684) und aus Schlesien 95,97 Prozent Deutsche (30.820) und 1,17 Prozent Tschechen (374). Wo bleibt da die von den Tschechen vertretene und in aller Welt propagierte These vom ‚tschechischen Wien‘? Mit weit größerer Berechtigung könnten wir von einem ‚sudetendeutschen Wien‘ sprechen. Die vor 1900 eingewanderten Tschechen sind restlos in der bodenständigen Bevölkerung aufgegangen, erst die in den letzten Jahrzehnten zugewanderten Tschechen behielten ihre Nationalität bei.“

Das Blatt verweist auf die beachtliche Zahl hervorragender Gelehrter und Forscher aus dem Sudetenland, die in Wien lebten und wirkten, und stellt fest, daß ein Drittel der Denkmäler in der Ehrenhalle der Universität Wien sudetendeutschen Geistesgrößen gewidmet ist.

In meiner Sammlung von Biographien rühmensewerter Sudetendeutscher, die 14.000 Namen umfaßt, sind auch 38 bedeutende Landskroner verzeichnet, was für den Landsmann Müller und seine Heimatgruppe sicher interessant sein dürfte.

Alfred Stögl, 1150 Wien, Flachgasse 12/16

Zwei Wiener, ein Böhme

Ich möchte Herrn Dipl.-Volkswirt Preißl zu seinen Ausführungen rechtgeben. Obwohl der 19. Bezirk nicht gerade eine Domäne der tschechischen oder ursprünglich tschechischen Bewohner darstellt, so habe ich doch in meiner Nachbarschaft bzw. in meiner Nähe Namen wie Rehak, Skřápek, Stěpanek, Vojátek, Zápotočský, Beranek u. a. vertreten. Daß sie Sudetendeutsche mit tschechischen Namen sind, behaupten sie selbst nicht, wo noch Großeltern vorhanden sind, können diese vielfach noch etwas tschechisch. Obwohl auf Hausstürschildern, Telefonadressen die Dehnungszeichen und Häkchen meist ausgelassen werden, werden diese Namen fast immer richtig ausgesprochen.

Während des Ersten Weltkrieges erschien eine Deputation tschechischer Emigranten vor Zar Nikolaus II. und bat ihn, ihnen die Grenzen ihres künftigen Staates zu zeigen. Zar Nikolaus willfahrte diesem Wunsch und zeigte der Depu-

tion eine Landkarte mit den eingezeichneten künftigen Staatsgrenzen, worauf diese meinten, es fehle darauf die größte tschechische Stadt, Wien. Der Zar soll angeblich etwas verdutzt gewesen sein, sagte aber dann, „So geben wir ihnen auch Wien“, wozu er aber keine Gelegenheit mehr fand.

Von Bürgermeister Weiskirchner soll die Äußerung stammen, „Wien ist keine deutsche Stadt“. Im Archiv des ehem. K. K. Ministeriums des Innern und im Bundesministerium des Innern liegen zu vielen Tausenden die erledigten Gesuche um Namensänderung. So hieß der Großvater des letzten österr. Bundeskanzlers der ersten Republik noch Zajicek-Ctveráček (Häschen-Spasmacher) und änderte seinen Namen in Seys-Inquart, der Vater des Präsidentschaftskandidaten Waldheim Václavěk selbst Präsident Masaryk änderte seinen Namen Masafik in Masaryk, wenn auch kaum in Absicht, diesen zu verdeutschen.

Hans Bücher, Wien

Volksabstimmung

Mit tiefer Bestürzung las ich den Artikel „Volksabstimmung über die Sudetenpost“ von Dipl.-Ing. Karl Maschek.

Es wundert mich eigentlich nicht sonderlich, daß es soweit kommen soll. Denn aus meiner Erfahrung mit unseren Landsleuten muß ich leider mitteilen, daß der Zusammenhalt immer mehr und mehr abbröckelt. Nur einige wenige finden immer den Weg zu ihrem Landsmann, finden den Weg zu den Zusammenkünften, Heimabenden usw. Es mag wohl daran liegen, daß es uns relativ gut geht, die schlechten, entbehrungsreichen Zeiten vergessen sind. Als junger Mensch kann ich mich noch erinnern, wie in den Jahren 1946 bis vielleicht so um 1955 die Landsleute meine Eltern, sei es in der Buchhandlung, sei es privat, auf einen kleinen Plausch, auf einen Gedankenaustausch aufsuchten. Natürlich habe ich als Jahrgang 1929 nicht mehr so den Kontakt mit der vorhergehenden Generation. Und doch bemühe ich mich immer wieder, im Rahmen meines Geschäftes für das Sudetendeutschtum zu wirken, zu werben und auch die schwierigsten Buchwünsche zu erfüllen. Es ist nicht vermessen, wenn ich mit unserer Buchhandlung behaupten kann, einer der wenigen, wenn nicht der einzige in Österreich zu sein, der sich mit Literatur unserer Heimat intensiv befaßt.

Und nun bin ich vielleicht auch so weit, die Pflege des sudetendeutschen Schrifttums zu reduzieren. Und wenn man mich fragt, warum, muß ich leider dazu sagen, daß ich weder Mühe noch Kosten gescheut habe. Leider mußte ich feststellen, daß das Echo fast ausblieb.

Trotzdem werde ich unserer gemeinsamen Sache weiter dienen und appelliere sowie Herr Dipl.-Ing. Maschek an alle Landsleute: Landsleute, unterstützt und helft unserer gemeinsamen Sache!

Heinrich Rimanek,
Sudetendeutsche Buchhandlung

aus verständlichen Verspätungen sind doch noch alle „Stammgäste“ gekommen. Obmann Dipl.-Ing. Franz Kufner hat das in seinen Begrüßungsworten zu würdigen gewußt. Sein besonderer Willkommensgruß galt dem Bundesobmann der SLO, Michel, und unserem ältesten Mitglied, Frau Theresia Lutzer, einer Prosser-Tochter aus Mauzenzen. Die Begrüßung schloß Lm. Kufner mit Beiträgen der österreichischen Humoristen Panzenbeck und Resl zu Wahlen im allgemeinen und er gab damit unter lautem Beifall grünes Licht für erfrischende Heiterkeit.

Vorerst aber erlebten die Anwesenden eine wirklich echte Freude, als Bundesobmann Michel unserem allseits geschätzten Mitglied, Herrn VSD Karl Bosek-Kienast das Goldene Ehrenzeichen der Landsmannschaft überreichte. Direktor Bosek-Kienast ist weit über Wien hinaus in ganz Österreich als Kämpfer der unvergänglichen Werte bekannt, die er sein ganzes Leben in seinem Volk und in seiner Heimat gefunden, erlebt und fruchtbringend gepriesen hat. Als einer dem Schicksal der Südtiroler verbundener Verfechter völkischer Grundrechte hat er sehr bald nach unserer Vertreibung den Weg in die Veranstaltungen der Heimatvertriebenen gefunden und sich durch seine schwingvollen, von echter Überzeugung erfüllten Vorträge große Beliebtheit und Wertschätzung erworben. Sein 75. Geburtstag im Vorjahre hat vielfach Anlaß zu Ehrungen des Jubilars geboten. Lieblingsanliegen sind Bosek-Kienast die Heimatdichter Josef Misson, Koloman Kaiser und Ottokar Kernstock. Unbeirrt tritt er auch für die Reinhaltung der Muttersprache ein. Aus eigenen Mitteln hat er Tausende Werbekarten für seine vielfältige Volkstumsarbeit drucken lassen und scheut keine Mühe, wenn er als Kämpfer guten Geistes gerufen wird.

Im weiteren Verlauf des Abends hat Lm. Dipl.-Ing. Maschek neuerlich zur Werbung für die „Sudetendpost“ aufgerufen und ernste Worte zu den Verhandlungen zwischen Bonn und Prag zu uns gesprochen.

Mit Darbietungen aus den Werken von Wilhelm Pleyer und Karl Winter, bestritten von Frau Gusti Witzany und Lm. Franz Kufner, und zum Inhalt passenden Liedern, hat auch die Singgruppe wieder ihren mit Beifall belohnten Beitrag zum Gelingen des Abends gegeben.

In die für den 7. Juni vorgesehene Autobusfahrt auf die Festenburg wurde auf Anregung von Direktor Bosek-Kienast, der voraussichtlich die Führung übernehmen dürfte, auch noch der Besuch des Stiftes Voraue eingeplant, dem Ottokar Kernstock angehört hat.

Unsere Veranstaltungen finden jeweils am vierten Sonntag im Monat um 17 Uhr im Gasthaus Schögl (Wien XV, Sechshausstraße 7) statt. Im Juni, Juli und August entfallen die Heimatabende. Die Feier zu Ehren der Mütter findet am 23. Mai um 16 Uhr statt. Alle Mütter, Freunde des Böhmerwaldes und alle Landsleute sind herzlich dazu eingeladen. Telefonische Auskünfte erteilt unser Schriftführer Franz Wolf, 1200 Wien, Jägerstraße 93/15/11/7, Rufnummer 33 18 064.

Böhmerwaldmuseum

Der Aufruf in der letzten Folge der Sudetenpost, unserem Böhmerwaldmuseum Wien heimatische Werte, besonders Bücher von Schriftstellern unserer verlorenen Heimat, zu überlassen, fand nur in beschränktem Maße Widerhall. Die Bücherei des Böhmerwaldmuseums Wien ist noch immer sehr arm an Büchern und Werken aus der Heimat. Die Museumsleitung sucht außerdem noch: Urkunden alter Adelsgeschlechter oder Familien, alte Gewerbescheine, alte Speisekarten oder Gasthausanzeigen, Erinnerungen an Taufen, Firmungen und Hochzeiten, Truhen, Hinterglasmalerei, Hauszeichen, Hausgegenstände sowie Musikinstrumente — Flöten, Zithern usw., Fahnen jeder Art, Ehrenurkunden und Ehrentafeln und Ehrenzeichen von Turn- und Sportvereinen, Musikvereinen usw. Verständigungen schriftlich an 1010 Wien, Bäckerstraße 14 oder telefonisch unter 52 13 71 oder 93 79 694. Wir wissen nicht, welche von unseren Einrichtungen, die wir derzeit besitzen, auf die Dauer bestehen werden. Nur das Böhmerwaldmuseum in Wien hat eine Zukunft, es ist ein Denkmal, das wir unserer Heimat setzen. Es möglichst schön zu gestalten, ist die Aufgabe unserer Generation.

Bruna in Wien

Am 24. April hielt unsere Landsmannschaft ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach der Begrüßung durch Ing. Oplustil und einer Totenehrung für die verstorbenen Mitglieder wurde das Tagesprogramm planmäßig abgewickelt. Ein umfassender Tätigkeitsbericht erhellte die ersprießliche Arbeit unserer Landsmannschaft, deren sozial-karitative Leistung der Bruna-Wien in die vorderste Reihe der Vertriebenenverbände stellt. Ing. Oplustil hob auch die rege Beteiligung der Bruna-Linz an unseren Gräberpilgerfahrten hervor und stellte fest, daß dieses Bekenntnis zur Gemeinschaft einen glänzenden Beweis heimatischer Verbundenheit über Meilen und Grenzen darstellt. Er dankte dem rührigen Obmann der Bruna-Linz für diese vorbildliche Zusammenarbeit.

Es folgte der Kassenbericht, der die straffe kommerzielle Buchführung aufzeigte. Alle Eintragungen wurden vom Kassensprecher Otto Schindlar genauest geprüft, in vorbildlichster Ordnung befunden und daher der Antrag auf Entlastung ausgesprochen. Diese Entlastung wurde der tüchtigen Kassensprecherin Frau Herfort einstimmig erteilt. Obmann Ing. Oplustil dankte Frau Herfort für ihre korrekte Buchführung. Hierauf schilderte der Obmann die weltpolitische Lage, das Zeitbild der Gegenwart, das unter den ungünstigsten Aspekten steht. Ein Antrag von Ehrenobmann Hennemann kam zur Sprache. Der Obmann erläuterte objektiv die Einstellung der Landsmannschaft.

Schließlich dankte Ing. Oplustil dem verdienten langjährigen Schriftführer Hofrat Dr. Jungwirth für seine langjährige Mitarbeit in warmen Worten und teilte dem Auditorium mit, daß Dr. Jungwirth nach wie vor unserer Bruna die Treue halten werde und bloß wegen seines vorgerückten Alters demissionierte. Ebenso dankte der Obmann allen Mitarbeitern und dem Vorstand für die selbstlose Mitarbeit. Besonderes Lob zollte er Frau Herfort und Frau Stelzer, den uneigennütigen, stets einsatzbereiten Mitarbeiterinnen. Dipl.-Ing. Feeg führte die geheime Wahl durch, die folgendes Ergebnis brachte: Obmann Ing. Walter Oplustil, Obmannstellvertreter Landesgerichtsrat Dr. Wilfried Schwarz, Kassensprecherin Frau Ida Titze, Schriftführer Frau Grete Kidery, Schriftführer-Stellvertreterin Frau Hedy Pacas, Rechnungsprüfer Otto Schindlar und Dipl.-Ing. Franz Hrozek, Beisitzer Dipl.-Ing. Otto Feeg und Frau Anni Stelzer.

Nach der Wahl versprach Ing. Oplustil mit seinem Mitarbeiterstab weiterhin den selbstlosen Einsatz zur Verwirklichung der in den Statuten vorgezeichneten Zielsetzungen.

Erzgebirge

Alle unsere Mitglieder möchten wir nochmals auf unsere am 8. Mai stattfindende Muttertagsfeier in Greifenstein — Maria-Sorg aufmerksam machen.

Aus Deutschland, Kreis Dieburg, haben sich Landsleute zu einem viertägigen Besuch in der Zeit vom 20. bis 24. Mai angekündigt. Wir wollen mit diesen Landsleuten aus dem Erzgebirge ein paar fröhliche Stunden verbringen und zwar am 21. Mai bei einem Heurigenabend in Grinzing (Lokal wird noch bekanntgegeben) und am 22. Mai (Samstag) um 15 Uhr in unserem Vereinslokal, Heumarkt 25. Wir betrachten es als unsere Pflicht, den Besuchern Gastfreundschaft zu erweisen, und bitten um Teilnahme an diesen Zusammenkünften.

Unsere jährliche Dampferfahrt wollen wir in der ersten Junihälfte unternehmen. Als Ziel haben wir uns diesmal Dürnstein ausgesucht. Bitte merken Sie sich auch diesen Zeitraum schon heute vor.

Mährisch-Schönberg

Am 19. April fand im Vereinslokal zu den „Drei Hackeln“ die Hauptversammlung der Mähr.-Schönberger Heimatgruppe statt. Obmann Dir. Ing. Emil Richter begrüßte besonders die Gäste, beglückwünschte die Geburtstagskinder, worauf die Anwesenden stehend die ehrend gefühlvollen Worte des Gedenkens der im vergangenen Jahre verstorbenen Landsleute zur Kenntnis nahmen. In seinem Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr erwähnte der Obmann als besondere Höhepunkte die zahlreichen Veranstaltungen der Gruppe, sowie Beteiligungen an landsmannschaftlichen Feiern und verwies mit Stolz darauf, daß trotz mancher entstandener schmerzlicher Lücken sich die Mitgliederzahl durch Neubetriebe gegenüber dem Vorjahre nur um zwei auf 223 verringerte. Zufolge Werbung des Obmanns und des Pressevereinsmitgliedes Osladil konnten sechs Bezieher der „Sudetenpost“ gewonnen werden. Darauf verlas der Kassier Jefabek den Kassenbericht, von den Rechnungsprüfern mit Dank und Entlastungsantrag versehen, und von der Versammlung zur Kenntnis genommen. Nach dem Rücktritt des Ausschusses stellte Lm. Bilbes den Antrag auf Wiederwahl, den die Versammlung mit Stimmeneinhelligkeit genehmigte.

Nachdem Dr. Miksch noch mit kurzen, eindringlichen Worten gemahnt hatte, der unvergessenen Heimat und der Zusammengehörigkeit wie bisher die Treue zu bewahren, schloß der Obmann die Hauptversammlung. Dann wurden noch Fahrt und Teilnahme am Großmainer-Treffen am 8. und 9. Mai behandelt, die Muttertagsfeier für den 16. Mai festgelegt und der 13. Juni als letzte Zusammenkunft vor den Ferien genannt.

Treffen in Großmain

In Großmain — 522 m Seehöhe, 17 km südwestlich von Salzburg und 3 km östlich vom bayrischen Bad Reichenhall entfernt — befindet sich auf der Anhöhe, bevor sich die Straße zum Kirchenplatz senkt, auf der linken Seite unter Linden ein großes Eichenkreuz.

Dieses Mahnmal wurde zum Andenken an das erste Altwater- und Grenzlandtreffen in Großmain geschaffen, als die Grenzen zwischen Deutschland und Österreich noch gesperrt waren, so daß nicht einmal Verwandte einander treffen konnten, wenn sie durch die Grenze getrennt waren, außer an Stellen — siehe Gaststube der Purtschellerhütte —, wo die Grenze das Gebäude selbst in einen deutschen und einen österreichischen Teil trennte. Ein solcher Treffpunkt im Hochalpengebiet war jedoch für ältere Leute viel zu beschwerlich, weshalb Karl Danninger mit einigen Mitgliedern des Mährisch-Schlesischen Sudetengebirgsvereines und Vertretern einiger Altwaterlandmannschaften in Großmain die erste Zusammenkunft von Landsleuten dieserseits und jenseits der Grenze, wenn auch nur für wenige Stunden, im damaligen Gasthausgarten „Kaiser Karl“ veranstalteten, weil die beiden Zollämter nur wenige Schritte von diesem Treffpunkt entfernt waren und dazu ihre Bewilligung erteilten, ohne erst die Besatzungsmächte zu fragen.

Die herzergründende Wiedersehensfreude unter Verwandten und Bekannten und damit verbundene viele unerwartete freudige Überraschungen waren derart begeisternd, daß die alljährliche Abhaltung des Treffens — heuer das zehnjährige — zur Tradition wurde. Die Gründer sind uns zwar bereits in die Ewigkeit vorausgegangen, doch findet heuer am Abend des 8. Mai 1971 ein gemütliches Beisammensein von hüben und drüben im Café Alpenblick wie alljährlich statt und leitet den Festakt vom Sonntag, dem 9. Mai, mit einem Festgottesdienst in der Marienparkkirche und anschließend den Aufmarsch zum Mahnmal mit der Großmainer Musik, Totenehrung mit Kranzniederlegung und Festansprachen ein, im Gedenken unserer Toten.

Bund der Nordböhmern

Unsere Befürchtung, daß die für den 17. April angesetzt gewesene Mitgliederversammlung wegen des Schlechtwetters einen schwachen Besuch aufweisen würde, ist erfreulicherweise nicht eingetreten; im Gegenteil, der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Für diese heimatliche Verbundenheit gebührt allen Teilnehmern aufrichtiger Dank, den auch Obmann Dressler in seiner Begrüßungsansprache zum Ausdruck brachte. Ein besonderes Willkommen galt dem Kulturreferenten der SLÖ, Lm. Prof. Dipl.-Ing. Maschek, und unserem allseits beliebten Ehrenmitglied Provinzial P. Bernhard Tonko. Nach einem Trauergedanken für unsere verstorbene Heimatfreundin Maria Semerad aus Wartenberg und einigen unsere Heimatgruppe betreffende Mitteilungen konnte sogleich Herr Prof. Maschek mit seinem Vortrag beginnen. Der Redner führte uns mit seinen für uns alle überaus interessanten Ausführungen in den Bereich der Kulturarbeit der Landsmannschaft, machte uns mit allen kulturellen Einrichtungen unserer Schicksalsgemeinschaft bekannt und zeigte auf, was bisher auf diesem Gebiet geleistet wurde und noch getan werden muß. Er beendete diesen Teil seines Vortrages mit der Grundthese, daß die Kultur eines Volkes eine mächtige politische Kraft sei, mächtiger als die militärische und wirtschaftliche. Im weiteren Teil sprach Prof. Maschek über die Bedeutung und Wichtigkeit der „Sudetenpost“, über deren Erhaltung, und appellierte an die Anwesenden, Bezieher dieses Blattes zu werden und tatkräftig für den Bezug zu werben. Der Vortragende schloß mit den Worten, daß sich gerade hier sudetendeutscher Wille zu beweisen hätte, stellt doch die „Sudetenpost“ eine kleine Geschichte unserer Volksgruppe dar. Die Zuhörer zollten dem Redner großen Beifall. Provinzial P. Tonko erinnerte daran, daß genau vor 20 Jahren der damalige Erzbischof von Wien, Kardinal Innitzer, ein gebürtiger Erzgebirgler, die Augustinerkirche in Wien, die zu dieser Zeit

von Weltgeistern betreut wurde, in die Obhut der aus unserer Heimat vertriebenen Augustinerpatres übergeben hat. Aus diesem Anlaß fand am 18. April in genannter Kirche ein feierliches Jubiläumshochamt statt, das Provinzial Tonko unter großer Assistenz zelebrierte und bei dem die Brucknermesse in e-Moll aufgeführt wurde. Für alle, die daran teilgenommen haben, war es ein erhebendes und festliches Erlebnis. Im weiteren Verlauf der Versammlung brachte Obmannstellvertreter Münich einen Lichtbildervortrag über seine Urlaubsreise nach Jugoslawien und Bulgarien bis an die Schwarzmeerküste. Lm. Alfred Neumann erfreute die Anwesenden, wie schon so oft, mit einer Lesung in Gablonzer Sprache, und unsere nimmermüde Fanny Reinstein stellte sich wieder mit einem selbstverfaßten Gedicht, betitelt mit „Herbst in der Heimat“, ein. Zum Schluß teilte Obmannstellvertreter Direktor Kreibich noch mit, daß voraussichtlich am 5. Juni eine Autobusfahrt in das Burgenland unternommen werden wird, worüber die näheren Angaben bei der am 15. Mai stattfindenden Mitgliederversammlung gegeben werden. Gr.



Oberösterreich

Bad Ischl — Bad Goisern

Unsere Jahreshauptversammlung fand am 17. April bei gutem Besuch statt. Von der Landesleitung konnte Obmann Porak den Landesobmann Hager begrüßen. Nach der Totenehrung brachten Obmann Porak, Kassier Ing. Gahler, Schriftführer Koch und Kassaprüfer Dr. Grunt ihre Berichte. Einstimmig wurde dem bewährten Kassier die Entlastung erteilt. Landesobmann Hager sprach über den Lastenausgleich in Österreich, für den noch wenig geschehen ist. Obmann Porak dankte dem Landesobmann, aber auch allen Mitarbeitern, und bat um erspürliche Zusammenarbeit. Er wünschte unserer leider erkrankten Mitarbeiterin Frau Professor Konrad recht baldige Gesundung und ersuchte unsere Mitglieder, ihre Kinder und Jugend unserer Ortsgruppe zuzuführen, Heimatgedanken und Heimatbräuche zu pflegen. Freude bereitete die Anwesenheit von Mitgliedern aus Bad Goisern. Für unsere alten Mitglieder soll im Laufe des Jahres ein froher Nachmittag abgehalten werden. Zum Geburtstag gratulieren wir Chefarzt Dr. Walter Grunt, der am 16. Mai das 60. Lebensjahr vollendet, ferner Josef Mikenda zum 59. Geburtstag am 23. Mai und Ing. Otto Gahler zum 83. am 27. Mai.

Böhmerwälder in Oberösterreich

Am Sonntag, 9. Mai, feiert unser Landsmann J. Panhölzl mit seiner Frau das Fest der „Goldenen Hochzeit“. Wir entbieten auf diesem Wege die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandsleitung gratuliert folgenden Geburtstagskindern:

Johann Reichersdörfer (Zettwing), geb. 8. Mai 1896, Linz, Hasnerstraße 18; Karoline Zaunmüller (Sarau), geb. 14. Mai 1916, Wels, Roseggerstraße 2; Franz Lehmann (Hardetschlag), geb. 19. Mai 1890, Linz, Zierersstraße 25; Katharina Hopfinger (Neudorf), geb. 20. Mai 1889, Wagram Nr. 133; Hans Burczik (Krumm), geb. 23. Mai 1906, Linz, Unionstraße 121; Anna Holejcha (Budweis), geb. 29. Mai 1901, Linz, Noßbergerstraße 3.

Braunau

Die Jahreshauptversammlung am 18. April nahm bei gutem Besuch einen würdigen Verlauf. Bezirksobmann Hauptschullehrer Kotanko begrüßte besonders die Mitglieder aus den ferneren Wohngebieten, die Simbacher mit ihrem Obmann Schwab, die Trimmelkammer mit ihrem Obmann Günther sowie den Vertreter der SL Landesleitung Linz, Amtsrat Zahorka. Die Versammlung gedachte ehrend der im vergangenen Jahr in die letzte Heimat aberberufenen Mitglieder. Obmann Kotanko berichtete ausführlich über das vergangene Vereinsjahr und hob hervor, daß die in Braunau und Simbach stattgefundenen kulturellen und landsmannschaftlichen Veranstaltungen großen Anklang gefunden haben. Dem Kassier Ratzler wurde nach seinem Bericht mit Dank und Anerkennung die Entlastung ausgesprochen. Die Neuwahl, die Ehrenobmann Neumann leitete, ergab keine wesentlichen Veränderungen, da sich alle Amtswalter zur weiteren Mitarbeit bereit erklärten.

Referent Zahorka aus Linz gab in seiner Rede einen aufschlußreichen Überblick über die heimatpolitische Entwicklung. Besonders ging er auf den Gewaltverzichtvertrag und das Entstehen des Münchner Abkommens ein und machte auf die Folgen aufmerksam, die für die sudetendeutsche Volksgruppe durch Annullierung dieses Abkommens eintreten könnten. Reicher Beifall und eine rege Aussprache schlossen sich seinen Ausführungen an. Ehrenobmann Neumann warb sehr eindringlich und anscheinend mit Erfolg für den Bezug der „Sudetenpost“. Er erinnerte auch daran, daß die sudetendeutschen Regimenter aus Böhmen, Mähren und österreichisch Schlessien im Ersten Weltkrieg für ihre Heimat Österreich nachweisbar den höchsten Blutzoll entrichtet haben, wovon heute niemand mehr spricht. Er verwies auch auf die vom schlesischen Landsmann Hofrat Hubert Partisch neu erschienenen Bände VI und VII „Große Österreicher aus sudetendeutschem Stamme“, die in keiner Familienbibliothek fehlen sollten. Abschließend dankte Obmann Kotanko dem Vertreter der Landesleitung, Zahorka, für sein Kommen und sein Referat. Diesen Dank entbot er auch allen anwesenden Landsleuten für die rege Anteilnahme und schloß die Hauptversammlung mit der Bitte, auch in Zukunft der Landsmannschaft die Treue zu halten.

Wir machen darauf aufmerksam, daß zum Sudetendeutschen Tag am Pfingstsonntag ein Autobus von Simbach nach Nürnberg fährt. Abfahrt vom Kirchenplatz in Simbach um 4.00 Uhr früh. Rückkehr am gleichen Tag abends. Fahrpreis: S 80.—. Anmeldungen nimmt Ernst Ratzler, Braunau/Inn, Stadtplatz 2, bis 8. Mai entgegen.

Egerländer Gmoi

Die Egerländer Gmoi mußte ihr Vereinslokal im Blumauer-Stüberl aufgeben, weil dort eine Wienerwald-Restaurierung eingerichtet wird. Ihr neues Vereinslokal ist ab jetzt das Gasthaus „Zur Pfeife“ in der Herrenstraße, wo nach dem Ersten Weltkrieg die seinerzeitige Egerländer Gmoi schon einmal lange Jahre ihr Vereinslokal hatte. Unser erster Heimatabend ist am Samstag, dem 15. Mai um 19.30 Uhr. Künftig finden unsere Heimatabende nicht mehr an jedem zweiten Samstag, sondern an jedem dritten Samstag im Monat statt. Wir sind überzeugt, daß sich die Egerländer und Freunde des Egerlandes im neuen Vereinslokal wohlfühlen werden und wir dort wieder eine bleibende Heimstätte finden werden.

Enns-Neugablonz

Allen Mitgliedern, die im Mai Geburtstag feiern, gelten unsere herzlichsten Glückwünsche, besonders Frau Anna Haubold, geborene Schwan aus Gablonz, Talstraße 2, in Enns, Eichbergstraße 6b, die am 4. Mai den 86. Geburtstag begehen kann.

Von reichem Familiensegen beglückt wurde das Baumeister-Ehepaar Günter und Ulrike Frohn (geborene Stecker) in Enns, Schäferhofstraße 7, am 22. April durch die Geburt von zwei Mädchen. Wir wünschen viel Glück und Segen für die Zukunft und gratulieren der lieben Großmutter, Frau Baumeister Zita Stecker ebenfalls herzlichst zu dem freudigen Ereignis.

Der Sparverein führt am 19. Juni einen Ausflug ins Mühlviertel durch, an dem sich auch Nichtmitglieder beteiligen können. Vormerkungen für den Autobus hat Landsmann Kretschmann (Kantine) übernommen, wo über den Fahrpreis und Reservierung der Plätze Näheres erfahren werden kann. Die Anmeldungen müssen bis spätestens 14. Juni erfolgen.

Kefermarkt

Am 2. Mai fand die Jahresversammlung der SL-Gruppe Kefermarkt statt. Obmann Reichensdörfer konnte zahlreiche Besucher aus der ganzen Umgebung von Kefermarkt begrüßen. Anwesend waren auch Landesobmann Hager und Bezirksobmann Oberlehrer i. R. Werani aus Freistadt. Nach der Abwicklung der üblichen Tagesordnung und den Berichten und den Neuwahlen referierte Landesobmann Hager über die aktuellen Probleme der Landsmannschaft. Der Vortragende ging auf die ungelösten Entschädigungsprobleme, Fragen der Raiffeisenkassenguthaben und auf die Probleme der Ostverhandlungen ein. Entrüstung gibt es in allen Kreisen der Landsleute bezüglich der Äußerungen des Kardinals König auf seiner Polenreise. Bei der Neuwahl wurde der Gesamtverband wiedergewählt. Bezirksobmann Oberlehrer i. R. Werani gratulierte in einer netten Ansprache dem Landesobmann zu seiner Ernennung zum Konsulenten der ö. Landesregierung und Obmann Reichensdörfer zur Vollendung des 60. Lebensjahres. Das Mitglied des Beirates, Macko, erhielt aus der Hand des Landesobmanns die Goldene Ehrennadel der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Riesen- und Isergebirgler

Die Heimatgruppe der Riesen- und Isergebirgler lädt ihre Landsleute zum Heimatabend am 13. Mai im Sportkasino um 20 Uhr herzlich ein. Lm. Norbert Schöler bringt Dias vom vorigen Jahr „Eine Reise in die alte Heimat“. Wir erwarten zahlreichen Besuch.

Volksbanken bauen Marktstellung aus

Auf Grund der Einlagenentwicklung im abgelaufenen Jahr erscheint die Marktstellung der Volksbanken weiter gefestigt. Bei den Gesamteinlagen stieg der Marktanteil von 7,6 auf 7,8 %, bei den Spareinlagen wurde mit 8,6 % ein noch höherer Wert erreicht. Die Gesamteinlagen der Volksbanken beliefen sich zum Ende des Jahres 1970 auf 14,25 Milliarden Schilling, wobei die Steigerungsrate in Höhe von 17,1 % weit über dem österreichischen Durchschnitt lag.

Die ungewöhnlich lebhaftere Kreditnachfrage war nicht zuletzt die Konsequenz der anhaltenden Hochkonjunktur. Das Kreditvolumen der Volksbanken erreichte zum Jahresende 11,5 Milliarden Schilling. Die Schwerpunkte der Kreditvergabe lagen wiederum beim Gewerbe und beim Handel, deren Anteil am Kreditvolumen nunmehr 63 % beträgt. Die durchschnittliche Kredithöhe belief sich 1970 auf mehr als 75.000.— Schilling, womit den Bedürfnissen der Kreditnehmer überwiegend entsprochen wurde.

Die Expansion der Zentralkasse der Volksbanken in ihrer Doppelfunktion als Spitzeninstitut und Geldausgleichsstelle der Volksbanken und als Volkskreditinstitut hat sich weiterhin fortgesetzt. Der Umsatz ist auf 164 Milliarden Schilling, die Bilanzsumme erstmals auf mehr als 5 Milliarden Schilling angestiegen. Die Steigerungsrate beim inländischen Zahlungsverkehr, im Scheck-, Lastschrift-, Einzugsverkehr sowie im Auslandsgeschäft bewegten sich durchwegs bei 20 % und darüber.

Das Publikum greift nach Wertpapieren

Auf dem Wertpapiersektor mußten außerordentliche Anstrengungen unternommen werden, um den Anlagewünschen des Publikums größtmäßig entsprechen zu können, wobei auch das eigene Wertpapierportefeuille herangezogen werden mußte. Dadurch verminderte sich der Wertpapierbestand der Zentralsparkasse um 2,5 % auf 451 Millionen Schilling. Unter diesem Aspekt wurde für Mitte des heurigen Jahres die Emission fundierter Bankschuldverschreibungen der Zentralkasse der Volksbanken in Höhe von 200 Millionen Schilling in Aussicht gestellt.

Südmäher in Linz

Die diesjährige Muttertagsfeier wird am Sonntag, dem 16. Mai, um 15 Uhr im Saale des Gasthofes „Weißes Lamm“ (unser früheres Vereinslokal) in Linz, Herrenstraße 54, abgehalten. Wir erwarten eine rege Teilnahme.

Geburstag hat am 6. Mai — 75 Jahre — Lm. Fritz Sehon aus Znaim, in Steyr-Zwischenbrücken 4; Frau Friederike Grögler aus Znaim wird am 9. Mai in Windischgarsten 83 Jahre.

Wels

Die Hauptversammlung am 24. April im Hotel Ploberger nahm einen schönen und würdigen Verlauf. In Vertretung von Bezirksobmann Kurt Goldberg, der leider verhindert war, konnte Obmannstellvertreter Johann Puritscher Landesobmann Hager, Organisationsreferenten Schebesta sowie 75 Mitglieder der Bezirksgruppe Wels begrüßen. In einer Schweigeminute gedachte die Hauptversammlung ehrend der vielen und schmerzlichen Verluste, welche die Bezirksgruppe im abgelaufenen Vereinsjahr hinnehmen mußte. Es waren dies: Franz Woissetschläger aus Schwarzbach im Böhmerwald, Josef Kühnel aus Kunau bei Komotau, Otto Zuschrott aus Krumau, Herrmann Hlawacek aus Tetschen, Stefan Schütz aus Göding, Josef Rippl aus Rabensgrün, Stefan Laaber aus Großtalex bei Znaim und Josefine Kottek aus Znaim. Aus dem Rechenschaftsbericht war eine rege Tätigkeit der Bezirksstelle auf kulturellem, karitativem und

gesellschaftlichem Gebiet ersichtlich. Der Bericht des Kassiers Grünbacher war zufriedenstellend. Für die sorgsame Kassengebarung wurde ihm auf Antrag der Rechnungsprüfer Dank ausgesprochen und einstimmig die Entlastung erteilt. Obmannstellvertreter Puritscher erachtete es als seine Pflicht, allen Mitarbeitern, die innerhalb oder außerhalb des Ausschusses gearbeitet haben, seinen aufrichtigen Dank auszusprechen. Die unter Vorsitz von Landesobmann Hager durchgeführte Neuwahl ergab folgenden Vorstand: Bezirksobmann Kurt Goldberg, Stellvertreter J. Puritscher und O. Schaner, Kassier Josef Grünbacher, Stellvertreter Adalbert Schmid, Schriftführer Adolf Netzold, Stellvertreter Franz Bucher, Beiräte: Johann Krones, Anna Maier, Franz Peschke, Karl Ruschak, Rainer Ruprecht, Franz Sieber, Kassaprüfer Herbert Born und Fritz Ambrosch. Anschließend gab Landesobmann Hager einen interessanten Bericht über die Verhandlungen über die Entschädigung für Liegenschaften. Organisationsreferent Schebesta hat in seinem ausführlichen, interessanten Referat allen Anwesenden Wissenswertes vermittelt.

Lm. Schaner sprach über die Wichtigkeit der Teilnahme an dem Treffen beim Sudetendeutschen Tag in Nürnberg vom 29. bis 31. Mai 1971. Wie bereits bekannt, beträgt der Fahrpreis mit Autobus S 210.—. Da noch einige Plätze frei sind, können Anmeldungen noch entgegengenommen werden. Lm. Franz Peschke aus Oberleipich, und Lm. Adolf Netzold aus Aussig a/E. erhielten als Anerkennung ihrer Arbeit als Amtswalter das goldene Ehrenzeichen der Landsmannschaft. Das Treuezeichen für langjährige Mitgliedschaft wurde an folgende Landsleute verliehen: Josef Draksal, Attnang, Marie Glaser, Wels, Theresia Hübel, Wels, Michael Ernst, Wels, Dominik Harmach, Grieskirchen, Franz Kompoß, Wels, Alois Schaffhauser, Wels, Marie Koblinger, Fischham, Rudolf Tschunko, Stadl Paura, Maria Gratz, Wels, Rudolf Wanias, Wels, Adolf Springer, Stadl Paura, Maria Kröpfel, Wels, Hubert Kletzander, Wels, Julian Frei, Wels, Josef Stifter, Wels, Lore Engländer, Wallern, Gretl Traummüller, Wels, Hans Liebig, Wels, Anton Houloubek, Gunkirchen, Rudolf Witzany, Wels, Johann Riha, Wels, Rudolf Schneider, Weißkirchen, Johann Lausacker, Wels, Josef Wagner, Wels, Karl Ecker sen., Karl Ecker jun., Wels, Ernst Mattausch, Wels, Fritz Rösel, Wels.

Unser nächster Landsmannschaftsabend findet am Freitag, 7. Mai 1971, im Hotel Lechfellner statt. Es wird der Film vom Heimattag 1963 vorgeführt.



Salzburg

Wir möchten unsere Mitglieder, insbesondere die Mütter, darauf aufmerksam machen, daß wir für den Heimattag am 22. Mai 1971 anlässlich des 20jährigen Bestandes unseres Landesverbandes uns besondere Überraschungen für die Mütter ausgedacht haben. Auch das Programm wird alle erfreuen. Kinder, die gerne Gedichte zu Ehren ihrer Mütter auf-sagen wollen, melden sich, persönlich oder telefonisch, in unserer Geschäftsstelle. Wir hoffen auf einen recht guten Besuch!

Die Einladungen zum 22. Sudetendeutschen Grenzland- und Heimattreffen am 8. und 9. Mai in Großmain wurden bereits verschickt. Unsere Frauenreferentin, Lm. Schwester Hedwig Dworschek, langjähriges treues Mitglied unseres Verbandes, hat in ihrer großen Liebe und Treue zur alten Heimat als Rentnerin ihre Ersparnisse geopfert und unter Verzicht auf viele Annehmlichkeiten des Lebens und ohne Berücksichtigung wichtiger Erfordernisse des späteren Alters, eine Notwendigkeit erkennend, in schöner Erinnerung an Zuhause ein Symbol geschaffen: eine Fahne mit dem Wappen ihrer nordmährischen Heimat. Diese Fahne wird beim Großmainer Treffen von P. Dr. Leopold Miksch, Wien, gesegnet werden und bei der Muttertagsfeier am 22. Mai dem Landesverband zugeeignet.

Allen lieben Landsleuten, die in der ersten Hälfte des Mai ihren Geburtstag feiern, möchten wir auf diesem Wege die allerherzlichsten Glückwünsche übermitteln: am 24. zum 86.: Berta Tillmann; am 10. zum 84.: Anton Schütznier; ebenfalls zum 84. am 19.: Dipl.-Ing. Max Hesse; am 22. zum 82.: Dipl.-Ing. Alfred Herbrich; am 2. zum 70.: Franz Albrecht; am 6. zum 70.: Steffi Appel; am 2. zum 65.: Leonie Schützberger; am 4. zum 65.: Marie Glatz; und noch: Ing. Karl Schulz; Anna Biesock; Margarethe Kimmel; Alfred Riemer; Viktor Pahr; Gustav Habel, Bockstein; Anna Eilsner; Dr. Rudolf Jäger in Saalfelden; Franz Bernger, Grödig; Ing. Alfred Lukas; Otto Kühnel (60); Susanne Schirmer; Erna Nahlik; Otto Roesler; Emma Wintersteiner; Adolf Stöhr, Großmain; Josefine Ketterka und Gertrude Wick.



Steiermark

Rottenmann-Liezen

Unser Obmann Ing. Stradal lud uns wie alljährlich zu einem Frühjahrestreffen nach Rottenmann, Gasthof Haas, ein. Das Häuflein unserer Getreuen war durch drei Todesfälle im letzten Jahr recht zusammengeschmolzen, aber es war doch eine ansehnliche Zahl erschienen. Nach einem wie immer wenig hoffnungsvollen Bericht über unsere Entschädigungsaussichten wurden erfreulichere Pläne für sommerliche Zusammenkünfte besprochen. Nach angeregter Unterhaltung mit unseren Landsleuten aus Trieben, Rottenmann und Liezen trennten wir uns wie immer in herzlicher Verbundenheit als Schicksalsgenossen.

Sonstige Verbände

Dachverband der Südmäher

9. Treffen beim Südmäherkreuz
Der Dachverband der Südmäher in Österreich und der Österr. Kameradschaftsbund veranstalten am 6. Juni beim Südmäherkreuz — nur wenige Kilometer von Nikolsburg entfernt — das 9. Treffen. 10 Uhr: Feldmesse mit Predigt. Im Anschluß: eine kurze Kundgebung und die Totenehrung. Autos, die rechtzeitig eintreffen, können im ersten Steinbruch des Kreuzbergs parken. Die anderen Autos parken in Kl. Schweinbarth. Zwei Kleinbusse bringen alte und kränkliche Männer und Frauen von Kl. Schweinbarth zum Kreuzberg und zurück. Das Rote Kreuz stellt auch diesmal einen Ambulanzwagen zur Verfügung. Bei ausgesprochenem Schlechtwetter findet die Veranstaltung in Kl. Schweinbarth statt.



Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1070 Wien Siebensterngasse 38/14

Bundesjugendführung

Leichtathletikmeisterschaften in Enns
15./16. Mai 1971

Wir treffen uns am ASKÖ-Platz in Enns. Jeder kann mitmachen, denn es geht uns vor allem um den Ausgleich! Gerade in der heutigen Zeit haben wir das nötig. Trimm dich — heißt ein neues Schlagwort für diejenigen Menschen, die eigentlich zu wenig für ihren Körper tun. Und wir wollen doch nicht zu jenen gehören, die das ganze Jahr nur Autofahren und sonst nichts tun, oder? Funktionäre und Landsleute in der SLO, machen Sie für diese Veranstaltung in Ihren Reihen Werbung, es können alle Jugendlichen mitmachen — von 10 bis 30 Jahren! Wir rufen damit alle jungen, sportbegeisterten Freunde auf, mitzumachen. Untergebracht sind wir in der Turnhalle am ASKÖ-Platz. Fürs Übernachten benötigen wir eine Luftmatratze oder eine Liege sowie Decken oder Schlafsack.

Samstag, 15. Mai: Dreikampf, bestehend aus einem 100-m-Lauf, Weitspringen, Kugelstoßen oder Schlagballwerfen. Dann folgen Ballspiele. Am Abend gedenken wir der Toten in einer kleinen Feier beim Ehrenmal der Sudetendeutschen in Enns.

Sonntag, 16. Mai: 1000-m-Lauf, Staffelläufe und Faustballturnier.

Die Fahrtkosten werden ab S 40.— (Mindest-Pkw-Besatzung drei Mann) ersetzt. Das Frühstück wird am Sonntag früh verabreicht!

Diese Veranstaltung findet bei jedem Wetter statt, da wir ja die Halle benutzen können.

Wir rufen zu dieser Veranstaltung vor allem die Kameraden und Freunde aus ENNS, LINZ, WELS und der näheren Umgebung auf! Wir er-

warten uns aus diesem Bereich die Hauptteilnehmerzahl. Eltern, bringt auch Eure Kinder zu dieser Veranstaltung, es wird Ihnen bestimmt Spaß machen.

Anmeldung **sofort** an die SDJÖ, Siebensterngasse 38/14, 1070 Wien.

Grenzlandtreffen in Großmain: 8./9. Mai

Alljährlich treffen sich in Großmain, in der Nähe der Stadt Salzburg gelegen, die Sudetendeutschen aus Österreich und aus der Bundesrepublik. Selbstverständlich sollte auch die Jugend mit dabei sein. Am Samstag ist ein Gemeinschaftsabend vorgesehen. Für Sonntag ein Festgottesdienst sowie eine Kundgebung beim Ehrenmal in Großmain. Es werden alle Kameraden und unsere jungen Freunde ersucht, daran teilzunehmen. Quartierbestellungen an den Fremdenverkehrsverein in Großmain.

Sommerlager in Waldkraiburg

Das heurige Sommerlager findet in der Zeit vom 17. bis 25. Juli statt. Waldkraiburg liegt in Ostoberbayern, am Hochofer des Inn, umgeben von ausgedehnten Wäldern. Der reizvolle Inn- und Salzachgau und das Voralpenland bieten ausreichende Gelegenheiten zu wirklicher Erholung bei Wanderungen und Ausflügen. Die Stadt Waldkraiburg bietet eine Reihe von Einrichtungen, die auch von uns benutzt werden können, so zahlreiche Spiel- und Sportplätze, Turnhallen, ein Hallenbad sowie ein herrliches Waldschwimmbad mit Aufheizanlage und Wellenbad. Es steht dort ein gut ausgebauter fester Zeltlagerplatz mit Bungalows und Gruppenzelten sowie sanitären Einrichtungen und Aufenthaltsräumen zur Verfügung.

Teilnehmen können an diesem Sommerlager Kinder und Jugendliche von 9—16 Jahre, die älteren Jugendlichen sollen als Lagerhelfer mitmachen. Der Preis beträgt S 300.—, die Fahrtkosten werden ersetzt.

Die Kinder und Jugendlichen benötigen unbedingt eine Luftmatratze oder eine Liege sowie Decken oder Schlafsack.

Da die Zeit nur sehr kurz ist, bitten wir um **sofortige** Anmeldung Ihres Kindes (mit Adresse und Geburtsdatum) an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Wien 7, Siebensterngasse 38/14. Anfangs Juni wird dann das Rüstblatt mit den genauen Angaben, was sonst noch mitzunehmen ist, Anreise usw., übermittelt.

Funktionäre der SLO, bitte weisen Sie in Ihren Gruppen auf dieses Sommerlager hin, machen Sie dafür Werbung.

Bericht vom Wochenendlager

Am 17./18. April 1971 fand im Schloßhotel Zell das Wochenendlager der Sudetendeutschen Jugend Österreichs statt. Der Samstag nachmittag begann mit einem Referat von Ortrud Kotzian, Augsburg, über das Thema: „Jugend im Spannungsfeld von Erziehung und Bildung“. Es wurden dabei auch die Thesen der sogenannten „Antiautoritären Erziehung“ berührt. In der anschließenden Diskussion wurden dabei die Probleme der Jugendarbeit sowie neue Aspekte der Jugendbetreuung erörtert.

Für den Abend waren die in Waidhofen/Ybbs ansässigen Jugendorganisationen und alle politischen Parteien (mit Ausnahme der KPÖ) zu einer Forumsdiskussion über das Thema: „Die Aufga-

ben der Jugend in unserem Staat“ eingeladen. Leider erschienen nicht alle Eingeladenen. Der Diskussionsleiter, Bundesjugendführer Rogelböck, konnte begrüßen: Stadtrat Bauernhauser, SPÖ, von der Jungen Generation in der SPÖ Alfred Mandl, Gemeinderat Dr. Hanke von der FPÖ, Walter Leichtfried von den Pfadfindern, Helmut Broscher vom ASKÖ Waidhofen und Weninger vom ÖTB. Außerdem waren die ebenfalls zu einer Tagung im Schloßhotel Zell zufällig anwesenden Vertreter der Jungkameradschaft Babenberg, ÖKB, die nicht der SDJÖ angehören, und die Vertreter der Burschenschaft Silesia im Diskussionspublikum anwesend.

Am Beginn sprach der Diskussionsleiter über den Sinn und Zweck solcher Aussprachen. Darauf hielten die Vertreter der SPÖ, FPÖ, Pfadfinder und des ASKÖ über das gestellte Thema Kurzreferate. Ein Vertreter sorgte bereits für einen heißen Diskussionspunkt, in dem er die Meinung vertrat, daß er mit der „Phrase“ Vaterlandstreue nichts anzufangen wisse. Zu diesem Punkt meldeten sich gerade die Teilnehmer der Jungkameradschaft Babenberg zu Wort und es entwickelte sich ein lebhaftes Wechselgespräch über Vaterland, Volk und Nation. In der weiteren Diskussion wurde über die Jugenderziehung, über Sport und Sportförderung, über die Pflichten der Jugend am Arbeitsplatz usw. gesprochen. Auch über den österreichischen Bundesjugendring wurde heftig diskutiert. Die zeitweise sehr harte, jedoch im Sinne der freien Meinungsäußerung geführte und auch zum Teil zielführende Diskussion wurde gegen 22.30 Uhr beendet.

Ein Turnvormittag in der Handelsakademie in Waidhofen sowie ein anschließender Stadtrundgang mit Besichtigung der kunsthistorischen Bauten in den alten Gassen dieser Eisenstadt beschlossen diese Tagung.

Sudetendeutscher Tag 1971 — Veranstaltungen der Jugend

Landsleute, Eltern, junge Freunde!

Der Sudetendeutsche Tag liegt vor uns! Sie haben nun die Veranstaltungen der Jugend gelesen. Es sollen diesmal aus Österreich nicht nur die SDJ-Mitglieder teilnehmen, sondern es soll so sein, daß die Kinder und die Jugendlichen, die Sie mitnehmen, im Zeltlager der Österreicher untergebracht sein sollten. Die Kinder und Jugendlichen werden sich bestimmt wohlfühlen. Landsleute, es geht um die Erhaltung der Volksgruppe!

Die Landesgruppe Oberösterreich führt Busse nach Nürnberg. Anmeldungen sofort bei Kamerad Othmar Schaner, Südtiroler Straße 6 c, 4600 Wels. Anmeldung für Wien und NO. jeden Mittwoch ab 20 Uhr im Heim der SDJ Wien, Wien 17, Weidmannsgasse 9.

Sudetendeutscher Betrieb

Buchdruckerei Fr. Sommer

Drucksorten jeder Art

Inhaber: Ing. Otto und Rautgundis Spinka
3100 St. Pölten, Kremser Gasse 21

MÖBEL NEUE HEIMAT

EUROPAMÖBEL-
SONDERSCHAU
Im Rahmen des Europamöbel-
Programms zeigen wir Möbel
aus Österreich, Deutschland,
Frankreich, England, Italien
und Belgien.



Linz, Salzburger Straße 205, Tel. 80 4 22

Sudetenpost

4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7,
Zimmer 37, Telephon 27 3 69

Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLO). Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein (Obmann Ing. Alfred Rügen). Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz. Alle in Linz, Obere Donaulände 7. — Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. — Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich S 15.—, halbjährlich S 29.—, jährlich S 57.—. Der Bezugspreis wird entweder durch die Post kassiert oder ist an das Postsparkassenkonto 73 493 oder das Konto 0000-028135 bei der Allgemeinen Sparkasse in Linz einzuzahlen. — Anzeigenannahme: Linz, Obere Donaulände 7. Auflage kontrolliert. Entgeltliche Einschaltungen im Text sind mit PR gekennzeichnet.

Gutes Sehen durch



KRONFUSS

Krankenkassenlieferung - Brillen - Feldstecher
Thermometer - Barometer
und alle einschlägigen Artikel

9020 Klagenfurt, Bahnhofstr. 15 • Tel. 82 8 33

Gesucht für lange Sommersaison tüchtiger

Koch Serviertochter oder

**Kellner
Tochter**
für Saal-Service
Tochter
für Büglerlei und Office.

Beste Bezahlung zugesichert.

Offerten bitte an:
Direktion E. H. Zünd
Tel. 071 - 88 11 61
Kurhaus und Hotel
CH 9057 Weissbad/AI (Schweiz)

Handtaschen, Reise-
koffer, eine herrliche
Auswahl Lederwaren-
Spezialgeschäft Christof
Neuner, Klagenfurt,
St.-Veiter-Straße.

Seit 1924 Hemden und
Krawatten, Wäsche,
Strümpfe, Strickwaren,
Handstrickwolle, stets
in besten Qualitäten.
SPERDIN, Klagenfurt,
Paradeisergasse 3.

Mäntel aller Art im
Mantel-Fachgeschäft
V. Tarmann, Klagenfurt,
Völkermarkter
Straße 16, Tel. 85 2 76.
Filiale Bürggasse 8.

Realitätenvermittlung.
Wohnungen - Geschäfte
- Betriebe. L. Zuschnig,
vorm. Triebelng. Klagenfurt,
8.-Mai-Straße,
2. Ecke, Benediktiner-
platz, Tel. 84 8 23.

Altvater (Gessler), Be-
cherbitter, Graf Kegle-
vich — Edelbrände, Mi-
kolash — Kontuszowka
Jarcebinka — Slivowitz
— Wyborowa, Zubrow-
ka, Krupnik — Honig-
likör, Lüneburger Rum-
topf, Leibwächter em-
pfehlen Josefine Pichler,
Linz, Langgasse; Gri-
senti, Urfahr; Schen-
kenfelder, Steyr, Stadt-
platz.

Leder-Breschan, zeit-
los, schick, modern. In
Klagenfurt, Villach,
Feldkirchen.

12. Juni 1971

Sudetenpost

Volksabstimmung



Elektrische Haushaltsgeräte und schöne Leuchten
Geschenke von hohem Gebrauchswert

elektrohaus

CZERNOWSKY

klagenfurt, bei der hauptpost



Textil Janesch

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄT

Klagenfurt, Feldmarschall-Conrad-Platz 1

Textilwaren aller Art,
Stoffe in reichster Aus-
wahl, preiswert:
Textil-Kuchar, Villach.

Unser Sonderangebot:
Reisetaschen à S 99,50
im Koffer-Center bei
Christof Neuner, Kla-
genfurt, St.-Veiter-Str.

Erscheinungstermine 1971

Folge 10: 21. Mai
Einsendeschluß am 17. Mai

Folge 11: 4. Juni
Einsendeschluß am 29. Mai

Folge 12: 18. Juni
Einsendeschluß am 14. Juni

Folge 13: 2. Juli
Einsendeschluß am 28. Juni

Annahmeschluß für Anzeigen: Am Samstag vor dem Erscheinungstag. Annahmeschluß für Berichte: Am Montag vor dem Erscheinungstag.

Restaurant Walliserstube

CH-3920 Zermatt/VS (Schweiz)

sucht per sofort oder nach Vereinbarung

KÖCHIN

oder Tochter mit Kochkenntnissen,

daselbst gesucht freundliche

SERVIERTOCHTER

(eventuell Anfängerin). Guter Verdienst und
geregelt Freizeit.

Offerten sind erbeten an:

Familie Josef Fux, Tel. 028 - 77 3 40.

Hotel Reiser beim Tell-Denkmal

CH 6460 Altdorf (Schweiz).

Wir suchen per sofort oder nach Übereinkunft

2 Serviertöchter

(Anfängerin wird angelernt).

Verdienst Fr. 1500.— mit Kost und Logis.

Offerten sind bitte zu richten an: Familie
Lusser.

Gesucht für sofort oder nach Übereinkunft
freundliche

TOCHTER für Service

auch Anfängerin.

Speiserestaurant — Hotel
Ochsen

CH 5612 Villmergen/AG (Schweiz).

Von neuem Hotel, Nähe Luzern, gesucht

KÖCHIN

Fr. 1600.— monatlich.

BEIKÖCHIN

Fr. 1000.— monatlich.

Freie Kost und Logis, geregelte Freizeit.

Offerten an:

E. Moll, Tel. 041 - 96 11 81

Hotel Rössli

CH-6053 Alpnachstad (Schweiz)